Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 281. Donnerstag den 10. Oktober 1850.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Hanau, 8. Oktober. Die Deputationen der Ober-Appellationsgerichts-Räthe und des Offizier-Corps sind von dem Kurfürsten abschläglich beschieden worden.

(Man vergl. hiermit den Bericht über die Audienz unter der Rubrik „Deutschland".)

Kassel, 9. Oktober. Der General Gerland ist seiner Funktion als erster Kommandant von Kassel enthoben und der Oberstlieutenant Bardeleben damit beauftragt worden. Es ist der Beschluß gefaßt worden, die Waffenablieferung von Seiten der Bürgergarde zu erzwingen. Die Ausführung ist jedoch noch nicht ermöglicht worden. Die Auflösung des Generalauditoriats wird beabsichtigt, ein Mitglied desselben ist bereits suspendirt, fungirt aber noch. Auch Suspensionen von Bezirks-Beamten sind bereits ausgesprochen.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Paris, 7. Oktober. Der Permanenz-Ausschuß hielt unter Vorsitz Dupins eine Sitzung, ohne einen Beschluß zu fassen. Der „Abend-Moniteur", der „Courrier français" und der „Peuple" werden wegen Preßvergehen verfolgt. —

3% 56, 60. 5% 91, 45.

Hamburg, 8. Oktober. Berlin-Hamburger 90. Köln-Minden $96\frac{3}{4}$.
Getreide leblos. Oel, Kaffee unverändert. Zink matt.

Stettin, 8. Oktober. Roggen p. Herbst $32\frac{3}{4}$ bezahlt, p. Frühjahr $36\frac{3}{4}$ Gld. Rüböl p. Herbst $11\frac{5}{6}$ bez., p. Winter $11\frac{1}{2}$ Br. Spiritus $24\frac{1}{4}$, p. Frühjahr $22\frac{1}{4}$.

Amsterdam, 7. Oktober. Flaue Börse. Integrale $56\frac{9}{16}$. Spanische inländische Schuld $34\frac{1}{32}$, $2\frac{1}{2}$% Metalliques $39\frac{7}{8}$. 5% Metalliques $75\frac{1}{4}$. 5% neue Metalliques 80. Russische 4% Hope (1840.) $87\frac{1}{2}$. Neue russische Anleihe $95\frac{5}{8}$.
Raps, p. Frühjahr $60\frac{1}{2}$. Oel p. Oktober $34\frac{1}{2}$, p. Frühjahr $35\frac{1}{4}$. Roggen flau.

Modena, 4. Oktober. F. M. Radetzky ist gestern Abend hier eingetroffen.

Turin, 5. Oktober. Die neue Anleihe ist mit Rothschild definitiv abgeschlossen. Pinelli erwartet in Rom neue Instruktionen; die römische Frage ist immer noch schwebend.

Florenz, 5. Oktober. Der an Peruzzi's Stelle zum Bürgermeister (Gonfaloniere) von Florenz ernannte Hr. Leonetti hat seine Entlassung eingereicht. Der Bürgermeister von Ripoli ist gleichfalls seiner Stelle enthoben worden, indem auch der Munizipalrath dieser Stadt eine Bitte um Reaktivirung der Verfassung an den Großherzog zu richten beschlossen hatte. Das Ministerium hat den von dem Herausgeber des suspendirten Statuto eingereichten Rekurs verworfen.

Uebersicht.

Breslau, 9. Oktbr. Die preußischen Kammern sollen an dem 8. November eröffnet werden. Gleich anfangs soll die Vorlage des Budgets so wie von Seiten des Ministers Radowitz eine Darlegung seiner deutschen Politik erfolgen. — Der Abmarsch der badischen Truppen nach Westfalen hat begonnen. Man will diese Translokation als eine Einleitung zur gänzlichen Zurückziehung der beiderseitigen Truppen betrachten. Hiermit harmonirt die Meldung aus Karlsruhe, daß der Prinz von Preußen seine dortige Kanzlei aufgehoben und nach Koblenz beordert habe, sowie bei den preußischen Truppen in Baden häufige Beurlaubungen stattfinden. Eine Aufhebung des preußisch-badischen Militärvertrages wäre ein neuer und glänzender Sieg Oesterreichs. — Die neuerdings in Berlin eingetroffene österreichische Note, die kurhessische Angelegenheit betreffend, soll kurz dahin lauten: Oesterreich werde sich in seiner Auffassung der Rechtsverhältnisse durch Nichts irre machen lassen, es werde fortfahren zu handeln, wie es ihm angemessen erscheine. — Es heißt: Preußen werde die Fregatte „Gefion," nachdem der dänische Friede allseitig ratifizirt worden, nach dem Bremer Hafen schaffen lassen.

Ueber die russische Note, welche vor einiger Zeit in Wien eingetroffen und gegen Preußen sehr drohend lauten soll, werden immer verschiedenere Inhalts-Angaben laut. Einige meinen: daß diese ganze Noten-Geschichte nur ein Schreckschuß gegen Preußen sei und der Inhalt derselben ein ganz anderer sei; Andere behaupten: die Note existire gar nicht und es wäre eine ganz alte Note jetzt als neu aufgewärmt.

Ebenso verschieden sind die Angaben in Betreff des Schreibens, welches Se. Majestät der König durch einen besonderen Boten (Brese) dem Kurfürsten hat überreichen lassen. Die österreichischen Blätter sowie ihre Genossen stellen den Inhalt desselben durchweg als solchen dar, als stehe die preußische Krone ausschließlich auf Seiten der kurhessischen Regierung. Andere Nachrichten bezeichnen diese Inhalts-Angabe als eine falsche und darauf berechnet, die Behörden in Kurhessen zu entmuthigen und dem Ministerium Hassenpflug Anhänger zu gewinnen.

In Kurhessen selbst bereiten sich neue und wahrscheinlich die Krisis herbeiführende Ereignisse vor. — In Kassel selbst handelt es sich gegenwärtig um die Freilassung des Abgeordneten und Redakteurs Oetker. Trotzdem daß die dazu kompetenten Behörden darauf angetragen und die Freilassung verfügt haben, ist dieselbe von dem Kommandanten des Kastells noch nicht realisirt worden. Wir geben unter Kassel ausführliche Mittheilungen über diesen Vorgang. — Die Deputationen des Ober-Appellationsgerichts und des Offizierkorps haben in Wilhelmsbad bei dem Kurfürsten auch nichts ausgerichtet. Die erstere suchte am 6. Oktbr. eine Audienz nach, wurde aber abgewiesen, da die Minister nach Frankfurt gereist seien. Auch am folgenden Tage erhielt sie bei der bewilligten Audienz noch keinen Bescheid. Derselbe wurde ihr erst schriftlich am 8. nach Kassel geschickt; er lautete auf alle ihre vorgetragenen Wünsche und Vorstellungen abschläglich. Dasselbe Resultat hatte die Deputation des Offizierkorps erlangt. Ja der Kurfürst äußerte bei der am 6. dem Obersten Hildebrand bewilligten Audienz: es befremde ihn, daß man ihm die Absicht unterstelle, als wolle er die Verfassung verletzen. — Man erwartet nun den äußersten Schritt, nämlich: die Auflösung des kurhessischen Heeres. Bevor man jedoch zu diesem letzten entscheidenden Schritte übergeht, sucht man, entweder sich gefügige Behörden zu verschaffen, oder durch die angewendeten Gewaltmaßregeln Konflikte hervorzurufen. So ist neuerdings der verfassungstreue Kommandant von Kassel, General Gerland, seines Postens enthoben und der Oberstlieutenant v. Bardeleben damit beauftragt worden. Ferner ist beschlossen, die Waffenablieferung Seitens der Bürgerwehr mit Gewalt zu erzwingen. Endlich beabsichtigt man, das General-Auditoriat, welches die Verfassungstreue der Offiziere so kräftig unterstützt, ganz aufzulösen. Ob diese Maßregeln sich werden ausführen lassen, wird sich zeigen, wenigstens ist die Erzwingung der Waffenablieferung und die Suspension eines Mitgliedes des General-Auditoriats bis jetzt mißglückt.

Der Prinz von Preußen ist am 6. Oktbr. wieder von Frankfurt nach Karlsruhe abgereist.

Der König von Sachsen ist von München nach Dresden abgereist, und wird also der Konferenz mit den beiden Königen und dem Kaiser von Oesterreich nicht beiwohnen. Es wäre voreilig, deshalb auf eine Trennung von der österreichischen Politik zu schließen, so wie bereits solche übereilte Schlüsse in Bezug auf Hannover laut geworden sind.

Der Landesversammlung zu Stuttgart liegen 2 Anträge: auf Erstattung der Verpflegungsgelder für die würtembergischen Truppen an Schleswig-Holstein und auf Kundgebung der Sympathie für das kurhessische Volk, gegenüber den von Frankfurt drohenden Angriffen — vor.

Am 5. Oktober hat der Minister in der zweiten Kammer zu Karlsruhe die (gestern erwähnte) Interpellation beantwortet, und zwar dahin, daß die preußische Regierung allerdings auch auf das 2. Quartal der badischen Zollgefälle Beschlag gelegt, die badische Regierung jedoch alle Schritte gethan habe, um das Ihrige zu erlangen. Die ganze Angelegenheit ist nun einer Kommission zur Berichterstattung übergeben worden.

Ueber die Bestürmung von Friedrichsstadt erhalten wir heute noch einige speziellere Notizen. Noch immer ist es schwankend, ob die Beschießung dieser Stadt fortgesetzt werden wird. Die Dänen haben neuerdings einen Ausfall gemacht, sind aber zurückgeschlagen worden.

In Paris wird die Presse arg verfolgt. — Die Anhänger des Präsidenten rühren sich wieder gewaltig; man will durchaus eine Verlängerung der Präsidentschaft durchsetzen. Auch Thiers soll dafür gewonnen sein.

Die Wiener offiziellen Blätter haben zwar die Nachricht widerlegt, daß österreichische Truppen die Grenze überschritten haben; aber andere österreichische Blätter machen darauf aufmerksam, daß damit nicht gesagt sei, die Truppen würden dies überhaupt nicht thun, vielmehr sei dies vielleicht in sehr kurzer Zeit zu erwarten. Man spricht von Annäherung des böhmischen Observations-Corps an die baierische Grenze, ebenso seien die zum Marsch bestimmten Truppentheile im Vorarlbergischen schon designirt. (Auch aus den preußischen Provinzen, namentlich aus Sachsen und aus den Rheinprovinzen, erhalten wir heut Nachricht von neuen Rüstungen preußischer Seits.) — Der Wiener ministerielle „Lloyd" erklärt geradezu die Abberufung der österreichischen Bevollmächtigten (Kübeck und Schönhals) bei der Bundes-Central-Kommission als in der Absicht geschehen, um die Verwaltung des Bundes-Eigenthums jetzt auf den sogenannten Bundestag zu übertragen, und da es scheine, daß die preuß. Bevollmächtigten die Verwaltung des Bundes-Eigenthums nach wie vor fortführen wollten, **so könne dies weit eher Veranlassung zu einem Kriege geben, als die Ereignisse in Kassel.**

Preußen.

Berlin, 8. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Landes-Oekonomierath Koppe zu Wollup den rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub; dem Kreis-Gerichts-Direktor und geh. Justizrath Adolph v. Brauchitsch zu Erfurt, dem Land-Bau-Inspektor a. D. Stöpel in Torgau und dem Pfarrer Hirschberg zu Genthin den rothen Adlerorden 4. Klasse; sowie dem Schiffer August Schumann zu Rothenburg, Regierungsbezirk Merseburg, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. — Der bisherige Privatdocent Licentiat Karl Stern ist zum außerordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der k. Universität zu Breslau; der Thierarzt erster Klasse Simon zum Kreisthierarzt im Kreise Ratibor ernannt worden.

Se. k. Hoheit der Prinz Karl ist von hier zur Jagd nach der Schorfhaide abgereist.

Se. Hoheit der Herzog Gustav von Mecklenburg-Strelitz ist von Ludwigslust hier eingetroffen.

Nachdem die Uebernahme der Verwaltung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn von Seiten des Staats, sowie die Einsetzung einer Verwaltungsbehörde unter der Benennung: „Königliche Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn," durch allerhöchste Erlasse vom 14. Sept. d. J. (Gesetz-S. für 1850, S. 408 u. folg.) genehmigt worden, bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die Verwaltung der gedachten Eisenbahn mit dem 15. Okt. d. J. auf den Staat übergehen und die k. Direktion mit diesem Tage in Funktion treten wird. Die kommissarische Verwaltung der k. Direktion, welche vorläufig in Elberfeld ihren Sitz nehmen wird, ist dem technischen Mitgliede des k. Eisenbahn-Kommissariats zu Köln, Regierungs- und Baurath Hübener, übertragen worden.

Berlin, den 7. Oktober 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
v. d. Heydt.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Noer nach Hamburg.

Berlin, 8. Oktober. [Unsere Politik. — Vermischte Nachrichten.] Noch 8 Tage sind es hin, bis das Provisorium der Union abermals abgelaufen ist. Es deutet Alles darauf hin, daß diese Tage noch wichtig werden für die Beschlüsse, welche spätestens bis am 15. in dieser Beziehung werden gefaßt werden, und es ist leicht möglich, daß die Pläne, welche noch heute vorliegen, bis dahin eine vollständige Aenderung werden erlitten haben. Bis jetzt nämlich scheint es allen gegentheiligen Versicherungen zum Trotz, daß man an eine Verlängerung des Provisoriums der Union auf unbestimmte Zeit denke. Aber je mehr in Frankfurt von österreichischer Seite geschieht, den Bundestag als ein abermals berechtigtes Organ hervortreten zu lassen, um so mehr drängt man hier auch dazu, dem gegenüber an eine definitive Organisirung der Union Hand anzulegen, und da jeder Tag wichtige neue Beschlüsse aus Frankfurt bringen kann, da namentlich man mit Spannung den Schritten entgegensieht, welche der Bundestag nach Zurückziehung der Herren Schönhals und Kübeck aus der Central-Bundes-Kommission ergreifen wird, so glaubt man, daß trotz aller abwartenden Politik man schließlich sich hier doch endlich herbeilassen dürfte, diesen etwanigen Maßregeln durch ein entschiedenes Vorschreiten mit der Union ein Paroli zu biegen. **Für jetzt ist den preußischen Bevollmächtigten in Frankfurt die Weisung ertheilt worden, ruhig auf ihrem Posten zu verharren, dagegen es sofort als einen casus belli zu erklären, falls Seitens des Bundestages irgend welche Maßregeln getroffen würden, die darauf hinausliefen, die bisherigen Befugnisse der österreichischen Bevollmächtigten zur Central-Bundes-Kommission selbst an sich zu bringen.** Man glaubt hier wenigstens, daß darauf die vorläufige Beurlaubung der Herren Schönhals und Kübeck und deren momentane Ersetzung durch zwei untergeordnete Persönlichkeiten hinauslaufen. Es liegt in der Natur der ganzen preußischen abwartenden Politik, daß man sich heute noch nicht über das klar ist, was man vielleicht bereits morgen wirklich thut; denn da man nirgends die Initiative ergreifen will, sich überall vielmehr durch die Schritte der Gegner leiten läßt, so ist und bleibt noch ungewiß, was der folgende Tag bringen wird, und wird morgen wahr, was man noch heute zu bestreiten gegründete Ursache hatte. Diese Gesichtspunkte sind nicht oft genug hervorzuheben, wenn man die von hier aus zu erstattenden Tagesberichte richtig beurtheilen will. — Schon beginnen die Rückmärsche der badenschen Truppen aus ihren hiesigen Stand-Quartieren nach der Provinz Westfalen. Man täusche sich nicht über die Bedeutung dieser Thatsache; es liegt darin, wie mir versichert wird, nichts Anderes, als der Anfang einer gänzlichen Zurückziehung dieser Truppen aus Preußen. Die fortdauernde Besetzung Badens durch preußische Truppen ist anerkanntermaßen dort so unpopulär, daß eine Aufkündigung des in Rede stehenden Vertrages immer wahrscheinlicher wird, und die jetzt hier durchkommenden badenschen Offiziere machen schon jetzt kein Hehl daraus, daß die Zeit ihres Bleibens in Preußen wohl nur noch kurz gemessen sei. Es läge aber in dem Eintreten dieser Thatsache jedenfalls ein neuer Sieg der österreichischen Politik und deshalb sieht man der Fortentwickelung auch dieser Angelegenheit mit einer Art ängstlicher Spannung entgegen. — Man versichert mir heute, daß die ganze Nachricht von einer angeblichen russischen Depesche an das Wiener Kabinet, worin der einen Version zufolge, Rußland eine bestimmte Unterstützung an Oesterreich zusage, falls es entschieden gegen die Union vorschreite, zufolge anderer Mittheilungen aber erkläre, sich auf die Seite dessen stellen zu wollen, dessen Verhalten am meisten im Einklang mit den Verträgen von 1815 stehe, jeden Grundes entbehre. Eine russische Depesche in dem letzterwähnten Sinne sei bereits vor sehr langer Zeit gleichlautend hier und in Wien übergeben, neuerdings sei aber eine offizielle Kundgebung der russischen Regierung nicht erfolgt und es könne mit Gewißheit angenommen werden, daß auch in Wien eine derartige Mittheilung nicht geschehen, da es in der Natur der Sache liege, daß anderenfalls eine gleiche Depesche zur Kenntniß unserer Regierung würde gebracht worden sein. Wahrscheinlich beruhe daher die ganze Mittheilung auf einer Verwechselung mit der früheren Depesche. — Die am 2. Oktober hier angekommene österreichischen Antwort auf die letzte preußische Depesche in der kurhessischen Angelegenheit ist ganz kurz und beschränkt sich einfach auf die Erklärung, daß die österreichische Regierung sich auch ferner durch Nichts werde wankend machen lassen in ihrer Auffassung des Rechtsverhältnisses und daß sie daher unbeirrt fortfahren werde zu handeln, wie es ihr angemessen erscheine. — Aus einer Quelle, die ich immer als zuverlässig befunden habe, geht mir heute die Nachricht zu, daß nunmehr ein definitiver Beschluß hinsichtlich des Zeitpunkts für den Zusammentritt der preußischen Kammern gefaßt, und zwar hierfür der 8. November bestimmt ist. — Gerüchtsweise verlautet heute, daß der bisherige Minister Schleinitz, der heute hier zurückerwartet wurde, den Gesandtschaftsposten in Paris übernehmen dürfte. — Die Ernennung des geh. Ober-Regierungs-Rath Mathis zum Direktor im auswärtigen Ministerium soll nunmehr als definitiv anzusehen sein. — Man spricht hier viel von einem Zwischenfall des Ministers v. d. Heydt mit der hannoverschen Regierung. Derselbe wandte sich nämlich mit Umgehung der herkömmlichen Formen in einer Eisenbahn-Angelegenheit direkt an das Ministerium nach Hannover. Dieses antwortete aber durch die hiesige Gesandtschaft an Herrn v. Radowitz, indem es die vorgekommene Verletzung der Formen ziemlich bestimmt rügte, in der Sache selbst aber dem ausgesprochenen Wunsche willfahrte. Es soll dies zu einer pikanten Discussion im Staats-Ministerium Veranlassung gegeben haben.

§§ **Berlin,** 8. Oktober. [Die schleswig-holsteinsche Frage. — Die hannoversche Politik.] Sie erinnern sich eines Gerüchtes, das vor einigen Tagen durch die Blätter lief, in Betreff von Unterhandlungen, welche zwischen Oesterreich und Preußen über die schleswig-holsteinische Frage gepflogen werden sollten. Ich meldete Ihnen damals, daß in den diplomatischen Kreisen nicht daran geglaubt würde. Jetzt nun stellt es sich heraus, was zu diesem Gerüchte Veranlassung gegeben. Oesterreich nämlich, welches dem Kriege um jeden Preis ein Ende machten möchte, scheint schon vorher den Moment ins Auge gefaßt zu haben, wo der Friede von sämmtlichen deutschen Regierungen ratifizirt sein würde. Bekanntlich spricht der Art. 4 jenes Vertrages von Vorschlägen, welche der König von Dänemark dem Bunde unterbreiten soll. Allerdings nur, wenn Dänemark dabei beharrt, die Frankfurter Versammlung als Bundestag anzuerkennen, so wird es auch konsequenter Weise jener Versammlung seine Propositionen zustellen. Die dänischen Staatsmänner sind aber zu klug, um sich ernstlich mit einer Versammlung in Unterhandlungen einzulassen, bei der Preußen und die meisten Uferstaaten nicht vertreten sind; sie werden vielmehr dabei die Mitwirkung Preußens dringend wünschen. Diese Eventualität ist es aber, die Oesterreich ins Auge gefaßt hat, und worüber vorläufige Besprechungen stattgefunden haben dürften. Von da aber bis zu der angeblichen Verständigung über die Behandlung der eigentlichen Streitfrage ist es sehr weit.

Obwohl man nun bestimmt weiß, daß die in Frankfurt vertretenen Regierungen den Frieden ratifizirt haben, so herrscht doch noch immer Ungewißheit darüber, ob die Ratifikation durch den Bundestag oder durch die einzelnen Regierungen erfolgt sei. — Hier will man wissen, daß ersteres der Fall sei und daß nur, um alle Differenzen mit Preußen zu vermeiden, als Ort der Auswechselung der Ratifikationen Wien gewählt worden, um äußerlich dem Akt den Charakter eines Bundestagsaktes zu benehmen. Die Sache dürfte sich übrigens sehr bald aufklären. — Die Absendung von Kommissären nach Holstein ist in Frankfurt aufgegeben. Man hat sich die Konsequenzen eines solchen Schrittes klar gemacht und gefunden, daß bei der Unmöglichkeit, den „Bundestagsbeschlüssen" in Holstein Anerkennung zu verschaffen, man sich nur lächerlich machen würde: so ist denn Herrn Bernhard Bülows Wunsch unerfüllt geblieben.

In Hannover scheint sich ein Wechsel in der Politik vozubereiten. Herr Stüve, der so eifrig auf die Vereinigung mit Oesterreich lossteuerte und dieser Sehnsucht zu Liebe, das an die Union verpfändete Wort brach, soll nämlich in Begriff stehen, sich von dem Wiener Kabinet etwas zurückzuziehen. Man sagt, Herr Detmold sei dahin instruirt, Hannovers Mitwirkung bei fernerem Vorgehen in der kurhessischen Sache zu versagen, ja sogar, falls man in Frankfurt beharre, sich bei den ferneren Berathungen des Bundesklubs nicht mehr zu betheiligen. Ich gebe Ihnen diese Nachrichten, ohne für deren unbedingte Richtigkeit einzustehen. So wichtig die Sache an und für sich ist, so hat sie doch für die Union weiter keine Bedeutung. Was Herrn Stüve in die Arme Oesterreichs getrieben, ist spezifisch-hannoverscher Patriotismus. Neuerdings, wo er fürchtet, daß eine direkte Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen auf Kosten der Kleinstaaterei zu Stande kommen möchte, ist es wohl möglich, daß er sich gänzlich isoliren und sei es ein Bündniß mit den Nordseestaaten, oder eine Allianz mit den drei kleinen Königreichen eingehen möchte.

C.B. **Berlin,** 8. Oktober. [Tagesbericht.] Heute Vormittags 9 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die Frau Herzogin von Leuchtenberg hier ein und setzten die hohen Herrschaften mit einem Zuge der Stettiner Bahn ihre Reise nach Swinemünde fort. (s. oben die amtliche Notiz.) — Wenn nicht besondere, neue Verhältnisse, namentlich in Bezug auf Kurhessen, Abänderungen herbeiführen, so werden Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen, der sich heute in Frankfurt a. M. befindet, künftigen Sonntag den 13ten d. M. hier eintreffen. — Die preußischen Kammern werden in der Zeit vom 8.—10. November zusammentreten (s. oben). Der Tag ist noch nicht festgesetzt. Seitens des Gouvernements wird man den Kammern das Budget sogleich als Vorlage zugehen lassen. Wie wir hören, würde auch Herr v. Radowitz alsbald vor die Kammern treten, um seine deutsche Politik darzulegen und eine Billigung derselben durch ein Votum der Kammern zu beanspruchen. — An die Stelle des Herrn v. Liliencron, welcher Berlin in Kurzem verläßt, wird Herr v. Harbou mit Wahrnehmung der Interessen Schleswig-Holsteins beim hiesigen Kabinet beauftragt werden. — Preußen wird dem Vernehmen nach, um, nachdem alle deutsche Regierungen den Frieden mit Dänemark ratifizirt haben, die „Gefion" in den Bremer Hafen bringen lassen. — Nach der Mittheilung der unter den Auspicien des Herrn Hassenpflug in Frankfurt erscheinenden „Kasselschen Zeitung" ist **der Inhalt des vertraulichen Schreibens, welches Se. Maj. der König durch den General-Lieutenant v. Brese an den Kurfürsten von Hessen abgesandt hat,** so angedeutet worden, als stehe derselbe nicht im Einklang mit den letzten von hier aus abgegangenen Noten über die hessische Angelegenheit. Wir haben auf Nachfragen an unterrichteter Stelle die Zusicherung erhalten, daß von einem derartigen Inhalte jenes Schreibens gar nicht die Rede sein könne, und daß Se. Majestät im vollsten Einverständniß mit der Politik der Regierung sei. Jene Mittheilung wird demnach allein als ein Manöver des Herrn Hassenpflug anzusehen sein.

[Ueber die angeblich projektirte Auflösung der kurhessischen Armee,] von welcher unser Berliner ***-Korrespondent bereits gestern schrieb, findet sich in der „Const. Ztg." folgende Mittheilung: „Es sollen Nachrichten hier eingegangen sein, nach welchen der Kurfürst von Hessen dem General Haynau die entschiedene Durchführung der unter dem Vorwande eines Kriegszustandes eingeleiteten Umsturzmaßregeln von Neuem anbefohlen habe. Es wird zugleich versichert, daß für den Fall, daß diese Gewaltmaßregeln an der ausdauernden Verfassungstreue des hessischen Armeecorps scheitern sollten, die Auflösung desselben sofort ausgesprochen und durch fremde Bajonette ausgeführt werden soll. — Nach den Proben, welche uns von der Gewaltthätigkeit des kurhessischen Ministeriums, von der Bereitwilligkeit der Frankfurter Koalition zur Unterstützung derselben und von der bisherigen gänzlichen, solche Extreme ermuthigenden Theilnahmlosigkeit der Unionsregierungen vorliegen, zweifeln wir nicht, daß die Auflösung des hessischen Armeecorps wirklich im Plane der Restaurationspartei liege, glauben aber, daß diese Auflösung, abgesehen von ihrer völligen Unausführbarkeit, dem Frankfurter Bundesrechte, auf welches sich die Frankfurter Koalition beruft, direkt widerspricht und der preußischen Regierung die Rolle aufdringen würde, das Bundesrecht nach den Verträgen von 1815 gegen den kontrerevolutionären Verein in Frankfurt mit gewaffneter Hand in Schutz zu nehmen. Ueberhaupt unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß Preußen die Verträge von 1815, auf deren Aufrechterhaltung der russische Hof nach seiner neuesten Note so besonderen Werth legt, mehr als seine Gegner gewahrt hat. Denn das Londoner Protokoll ist diesen Verträgen offenbar eben so feindlich, wie die von Oesterreich und seinem Schweife gegen Preußen versuchte Vernichtungspolitik."

[Ein interessanter Rechtsfall], welcher heute vor dem Kriminalsenat des königl. Kammergerichts verhandelt wurde, zeigte recht deutlich, wie tief und wirksam die neue Gewerbegesetzgebung, namentlich die Verordnung vom 9. Februar 1849, in das Leben eingreift. Die Gutsherrschaft Dedelow in der Uckermark ließ im Jahre 1849 eine Wassermühle erbauen, auf welcher vom 1. Oktober ab die Lohnmüllerei als Gewerbe betrieben wurde. Die Herrschaft ließ das Gut durch einen Administrator verwalten, und glaubte dadurch, daß sie einen zünftigen Meister zur Leitung der Mühle eingesetzt hatte, vollends allen Anforderungen der Gesetze genügt zu haben. Da indeß die Müller nach § 23 der Verordnung vom 9. Februar 1849

zu denjenigen Handwerkern gehören, welche ihren Gewerbebetrieb nicht eher beginnen dürfen, als bis sie einer Innung beigetreten sind oder die vorschriftsmäßige Prüfung bestanden haben, so fanden die **umliegenden Müller von Dedelow sich benachtheiligt und denuncirten gegen die nicht als Müller geprüften Besitzer des Guts wegen unbefugten Gewerbebetriebes.** In Folge dessen wurde denn auch von dem Polizeirichter zu Prenzlau der eine dieser Besitzer — ein anderer war noch minorenn und die zwei übrigen als Offiziere vor dem Militärgericht zu verfolgen — wegen dieses Polizeivergehens zu 20 Rthlr. Geldstrafe verurtheilt. Sein Rekurs wurde heute verhandelt. Der Gerichtshof verwarf denselben, indem er sich den Ausführungen der Staatsanwaltschaft überall anschloß und annahm, **daß ein Jeder, welcher den Gewerbetrieb als Müller selbstständig, d. h. auf eigene Rechnung und unter seiner Verantwortlichkeit, betreiben will, den Bedingungen des § 23 a. a. O. entsprechen muß, und daß namentlich ein sonst Unbefugter nicht Stellvertreter einsetzen darf.**

Potsdam, 8. Oktober. Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach dem Jagdhause in der Schorfhaide gereist.

Inowraclaw, 3. Oktober. [Ueber den tragischen Kampf mit den tscherkessischen Ueberläufern] möchte folgendes Nähere von Interesse sein: Am 1. d. M. verbreitete sich kurz vor Mittag hier das Gerücht, es seien 10 Mann Tscherkessen, welche, aus Rußland desertirt, zuerst das preußische Städtchen Kruschwitz erreicht und daselbst eine gastfreundschaftliche Aufnahme gefunden hatten, im Anmarsche auf Inowraclaw; ihre Absicht sei, nach Berlin zu gehen, sich dort Sr. Majestät unserem Könige vorstellen zu lassen, um in seine Dienste zu treten. Dieses Gerücht erhielt zur Freude des Publikums bald seine volle Bestätigung, denn bald nach 12 Uhr Mittags rückten die 10 Mann Tscherkessen, mit silbernen Medaillen dekorirt, stark bewaffnet und kostbar gekleidet, unter Begleitung eines Gendarmen mit 13 Pferden hier ein, hielten vor dem Landraths-Amte an und zwei von ihnen begaben sich in das Bureau, um über ihren weiteren Marsch zu unterhandeln. Ihre kleinen, mageren Pferde waren durch den schnellen Marsch, den ihre Desertion erheischte, sehr abgemattet. Nachdem der Hr. Landrath v. Fernow die Leute mit dem Gesetz bekannt gemacht und alles Mögliche, aber leider vergeblich versucht hatte, die fremden Gäste zur friedlichen Abgabe ihrer Waffen zu bewegen, wurden dieselben vor das Thor der Kaserne geführt, wohin sie das massenhaft vertretene Publikum begleitete. Auf dem Kasernenhofe stand die zur Zeit 50 bis 60 Mann starke Eskadron Dragoner bereits, auf alle Eventualitäten gefaßt, kampfgerüstet da. Nochmals wurden Versuche zur friedlichen Entwaffnung der seltenen Gäste gemacht; allein alle Mühe war fruchtlos; denn ihr Begriff von Ehre, dem gegenüber sie auf ihr Leben und alles dem Menschen Theuere resigniren, ließ es nicht zu, die Waffen, ihr Heiligthum, lebendig aus den Händen zu geben. Sie erklärten daher auch in polnischer Sprache, daß sie es auf das Aeußerste ankommen lassen und schlimmsten Falls kein Bedenken tragen würden, sich selbst den Tod zu geben. Darauf ließ der Herr Rittmeister v. Ilow durch eine circa 25 Mann starke Abtheilung Dragonen mit gezogenem Säbel die Straße nach dem Markte zu sperren und eine Abtheilung ohne Pferde, aber mit Feuergewehren versehen, auf der Straße, dicht an der Hofmauer der Kaserne aufmarschiren. Auf einen Wink ihres Führers, machten die Kaukasushelden im Nu Front gegen letztere Dragonerabtheilung, im Augenblicke hatten sie ihre langen, leichten Büchsen aus dem Futteral von Pelz und hielten dieselben, mit der Kolbe auf das Knie gestützt, in der rechten Hand. Auf das Kommando: „Feuer!" gaben die nicht berittenen Dragoner eine Salve, die sogleich von ihren Gegnern erwidert wurde. — Das Publikum floh, beiläufig gesagt, auseinander. — Da durch diese Schüsse aber weder eine Civil- noch Militär-Person verletzt wurde, so läßt sich annehmen, daß die Dragoner mit Platzpatronen und ihre Gegner über die Köpfe hinweggeschossen haben, jene vielleicht, um das Publikum zu verscheuchen und zu zeigen, daß man Ernst machen wolle, diese wahrscheinlich, um ihre nicht feindliche Absicht zu erkennen zu geben; denn es ist wohl nicht gut anzunehmen, daß 10 im Dienste der Waffen so geübte Krieger alle ihr Ziel verfehlen sollten, von dem sie kaum 15 Schritt entfernt waren. Die Dragoner aber hätten mindestens von dem ihnen schaarenweis gegenüberstehenden Publikum Jemanden treffen müssen, wenn sie scharf geschossen hätten, oder sie müssen nach den Wolken gezielt haben. Von der scharfen Ladung der Tscherkessen liefert die Mauer die schlagendsten Beweise! — Kaum hatten die Mahomedaner ihre Schüsse abgegeben, als sie ihr Heil in der Flucht suchten und von den Dragonern verfolgt wurden. Ich hatte, theils dahin gedrängt und theils weil ich schon eingeschrieben und im Begriff war, mit der Post nach Bromberg zu reisen, einen Standpunkt auf der Treppe vor dem Postgebäude genommen, von wo aus ich, wenn auch nicht ohne Gefahr, den ganzen Straßenkampf übersehen konnte und Augenzeuge war, wie der hinterste der fliehenden Tscherkessen, sich umwendend, um seinen nächsten Verfolger, einen Unteroffizier, zu erschießen, von diesem einige Säbelhiebe erhielt, daß er, vom Blut überflossen, mit seinem wieder von einer Kugel getroffenen Pferde stürzte, nachdem ihn dasselbe noch einige Schritte seitwärts an ein Haus getragen hatte. Mit Pferd und Reiter war es aus. Gleich darauf stürzte derselbe Unteroffizier, von einem Wurfmesser durchbohrt vom Pferde; auch er war nicht mehr. Das Wurfmesser (ich hatte eins in der Hand) besteht aus einer ungefähr 1½ Fuß langen, allmälig in eine Spitze auslaufenden zweischneidigen und mit einer Blutrinne versehenen Klinge von bedeutender Schwere und hat einen kurzen Handgriff von Horn. Von solchem Messer an der Stirn verwundet, kehrte auch bald ein Dragoner, mit Blut bedeckt, zurück. Unsere Post ging ab, und ich sah aus dem Wagen entseelte und schwer verwundete Tscherkessen, so wie auch todte Pferde hin und wieder auf der Chaussee liegen. 5 Tscherkessen waren kampfunfähig, die letzten 5 Mann aber nahmen ihre Richtung nach dem seitwärts von der Chaussee gelegenen Vorwerke Kruschliewiec, ließen dicht vor den Scheunen ihre Pferde entlaufen und flüchteten sich in ein Haus, aus welchem sie auf Jeden, der sich ihnen nahete, Feuer gaben. Der Rittmeister fand es rathsam, das Haus mittelst Pechkränzen in Brand stecken zu lassen. Vom Feuer gedrängt, verließen die Verfolgten das dem Einsturz nahe Gebäude und eilten, nach verschiedenen Richtungen hin Kugeln entsendend, in ein zweites. Bei diesem Schießen wurde ein Tischlerlehrling, der eine Kugel durch die Wange erhielt und ein Dragoner von derselben Kugel am Beine verwundet. Auch die anderen Gebäude und Getreideschober wurden theils durch die Dragoner und theils durch die brennenden Gebäude angezündet, nur das eine Haus, welches die tapferen Tscherkessen barg, blieb stehen, weil es von selbst nicht verbrannte und weil sich ohne Gefahr, erschossen zu werden, ihm Niemand nahen durfte. — Während die Eskadron das brennende Vorwerk umlagerte und die frommen Muselmänner eine Zeit lang andächtig singen hörte, wurde per Estafette aus Bromberg Infanterie requirirt, und gegen Morgen kamen 40 Mann Musketiere des 4. Regiments mit Extrapost hier an, beschossen erst das Haus und erstürmten es dann, bei welcher Affaire sie einen Mann einbüßten und ein Tscherkesse, da auch dies Haus endlich noch angezündet wurde, den Feuertod fand. An Todten haben die Tscherkessen im Ganzen 4, unsere Eskadron 1 und die Infanterie auch 1 Mann. Die feierliche Beerdigung dieser 6 Gefallenen fand am 3. d. Mts. statt; sie wurden, mit Ausnahme des Dragoner-Unteroffiziers, eines Katholiken, auf dem evangelischen Kirchhofe beerdigt. Sämmtliche Särge, denen Militärs und Civilpersonen von nah und fern in großer Menge folgten, waren mit Kränzen geschmückt. Ueber dem gemeinschaftlichen Grabe der Muselmänner gaben 18 Mann Infanterie eine Salve, und über dem des Infanteristen und Dragoners je 3 Salven. Von den übrigen 6 Mann Tscherkessen ist einer gesund und erfreut sich bei seinem Gefangenwärter vieler Besuche und einer liebevollen Behandlung, während die 5 Verwundeten im Lazareth gehegt und gepflegt werden. Erst gestern besuchte ich die letzteren, von denen nur einer leicht, die anderen alle schwer verwundet sind; doch hofft der Schwadronsarzt Dr. Hoffmann, sie alle am Leben zu erhalten. Sie sprechen alle polnisch; auch rauchen sie Tabak und Cigarren bis auf einen, der einen Schuß im Unterleibe hat.

Den 6. Oktbr. In nachstehenden Zeilen will ich noch die durch Infanterie erfolgte Erstürmung des letzten Hauses detailliren, in welchem die Tscherkessen sich verbarrikadirt hatten. Nachdem die 40 Mann Musketiere des 4. Regiments so oft auf die Fenster geschossen, als sie einen Tscherkessen daran wahrgenommen, mußten sie endlich, um der 5 Mann habhaft zu werden, das Haus mit Sturm einnehmen. Zu diesem Zwecke versuchten sie, um den Angriff aus der möglichsten Nähe zu beginnen, eine gedeckte Position hinter der Mauerruine eines durch Feuer zerstörten Gebäudes zu erhalten, was ihnen auch gelang. Von hier aus liefen sie mit Hurrah auf das letzte Asyl der Flüchtlinge zu, verloren aber bald zwei Mann aus ihren Reihen, die, von Kugeln getroffen, umkehren mußten; der Eine fiel todt nieder, als er wenige Schritte gegangen, dem Anderen war die Kugel durch Säbelkoppel und Kleider, bis auf die Haut gedrungen, auf der sie aber blos einen blutrünstigen Fleck verursacht hatte. Unter Leitung zweier Offiziere, die ihren Mannschaften mit dem Beispiele der Tapferkeit vorangingen, wurden die Fenster besetzt und in das Haus gefeuert, während einige Militärs die Thür erbrachen. Das Haus gerieth endlich in Brand, aber die todtverachtenden Tscherkessen ergaben sich nicht, sie verschmähten vielmehr den ihnen angebotenen Pardon. Da unsere Truppen zuletzt auch in die Stube drangen, zogen ihre Feinde sich in eine Kammer zurück, deren Thür sie besetzten. Erst als auch diese Thür geöffnet und sie alle kampfunfähig dalagen, und die brennenden Sparren mit Einsturz drohten, riefen sie: „Pardon!" Darauf hat die Infanterie diese 5 Mann — 2 todte, von denen einer durch den Brand erheblich verletzt war, und 3 verwundete — mit Lebensgefahr aus dem Feuer getragen. So kämpft ein Tscherkesse für seine Ehre und Freiheit. — Als Muselmänner wollen diese Leute kein Schweinefleisch genießen und dabei sind sie außerdem, obwohl sie sich der größten Theilnahme erfreuen, so mißtrauisch, daß einzelne von ihnen nur die Cigarren rauchen, die der Geber ihnen anraucht. Mit Ausnahme eines Verwundeten, der wohl in Folge seiner Wunden noch sterben dürfte, rauchen die andern alle entweder Cigarren oder türkischen Tabak aus Stambulkas, die man ihnen geschenkt. Ihre seidenen Hemden rc. mußten ihnen, da dieselben mit Schmutz und Blut bedeckt waren, ausgezogen werden; sie haben leinene erhalten. — Man erzählt hier viele Geschichtchen, wie Mancher an den todten und verwundeten Fremdlingen, die Geld, kostbare Ringe, Bettwäsche rc. bei sich führten, sein Schäfchen geschoren habe. — Was die in dem Artikel der National-Zeitung gerügte Mißhandlung der Gefangenen betrifft, so kann ich dagegen erwidern, daß die Infanterie keine Schuld daran trägt; ihr Kommandeur hat sich namentlich der Unglücklichen mit theilnehmender Humanität genaht. Daß einzelne Dragoner, deren Offiziere ebenfalls Mißhandlungen verboten, sich dennoch vergessen haben sollen, ist wohl mit der Aufregung des Augenblicks und damit einigermaßen zu entschuldigen, daß sie gleich einen Unteroffizier, der ihnen voranritt, verloren. Wie aber ein Polizei-Sergeant, der, sobald diese Flüchtlinge der Militärbehörde überantwortet waren, nichts mit ihnen zu schaffen hatte, sich dennoch — was er zum Theil selbst gesteht und durch viele Zeugen bewiesen werden kann — an einem ermatteten, wehrlosen Gefangenen thätlich vergreifen konnte, weiß Niemand, womit das zu entschuldigen wäre. Ueber diesen ist auch das Publikum sehr aufgebracht und wünscht seine Bestrafung. (Posener Z.)

Halberstadt, 6. Oktober. [Militärisches.] Das hier garnisonirende 4. Jäger-Bataillon hat Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten. Das 7. Kürassierregiment ist auf Kriegsfuß gesetzt worden. (H. K.)

Naumburg, 6. Oktbr. [Militärisches.] Die Abtheilung reitender Artillerie, welche seit einiger Zeit hier garnisonirt, ist plötzlich wieder auf den Kriegsfuß gebracht worden und soll, wie man sagt, in den nächsten Tagen nach Wanfried aufbrechen, wo längs der Werra bis an den Steinberg sich eben verschiedene preußische Truppen konzentriren. (Aachn. Z.)

Koblenz, 5. Oktober. [Militärisches.] Wiewohl es bestimmt war, daß nach dem am 1. d. M. stattfindenden Eintreffen der Ersatzmannschaften für die Truppen in unserer Provinz die Entlassung der Kriegsreserve erfolgen sollte, so ist dies letztere doch nicht geschehen, indem eingetroffenen Befehlen gemäß bis auf Weiteres Entlassungen unterbleiben sollen. Durch diese Anordnung ist der Effektivbestand der Regimenter rc. wiederum ein der Kriegsstärke nahe kommender geworden. (Ref.)

Deutschland.

Kassel, 6. Okt. Heute Abend 7 Uhr war der verhaftete Hr. Oetker, obgleich die Zeit des verfassungsmäßigen Verhörs längst verstrichen, noch immer nicht vernommen. Sämmtliche Auditeurs haben die Mitwirkung bei dem Kriegsgerichte verweigert, was dem Vernehmen nach auch von mehreren sonst dazu ausersehenen Personen geschehen sein soll.

Heute Mittag hat der Bruder des verhafteten Friedr. Oetker, der Obergerichtsanwalt Dr. Oetker, dem „Oberbefehlshaber" v. Haynau einen Abdruck des obergerichtlichen unbedingten Mandats mit dem Bemerken zugeschickt, daß er die sofortige Freilassung seines Bruders erwarte. Die Freilassung ist nicht erfolgt, ja es ist nicht einmal das verfassungsmäßige Verhör vorgenommen, vergleiche § 115 Abschnitt 2 der Verfassungs-Urkunde.

Der Staatsprokurator sowohl als der Generalstaatsprokurator hat die sofortige Auslieferung des Herrn Oetker verlangt. Sie erfolgte nicht, vergleiche § 115, Abschnitt 3, der Verfassungs-Urkunde.

Der landständische Ausschuß hat die sofortige Freilassung des Hrn. Oetker verlangt, insbesondere, weil er ohne Genehmigung des Ausschusses verhaftet worden sei. Die Freilassung erfolgte nicht, vergl. § 87 der Verf.-Urk. Von Seiten des Ausschusses sowohl als von anderer Seite ist die Freilassung beim Generalauditorate verlangt, und dies hat dieselbe dem Garnisonsgerichte aufgegeben, sofern sich die Verhaftung bei einem sofort anzustellenden kurzen Verhör als eine illegale herausstellen werde. Das Verhör wird morgen früh 9 Uhr stattfinden.

7. Oktober Morgens. So eben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß Herr Justizrath Büff das Obergerichtserkenntniß sofort dem Herrn v. Haynau eingehändigt hat, mit dem Rathe, demselben Folge zu leisten. Herr Büff hat sich sogar beim Kastellkommandanten erkundigt, „welche Schritte er zur Erwirkung der Haftentlassung zu thun habe. Ich habe das nicht anders erwartet, denn ich kenne Büff's Gerechtigkeitsliebe.

Die unter ungebührlichen Ausdrücken von der „Hornisse" aufgestellte Behauptung, das kurfürstliche Ober-Appellationsgericht habe bei Sr. königl. Hoheit und deren Minister petitionirt, ist ganz unbegründet. Die abgesandte Deputation hat, soviel man erfahren kann, lediglich eine Erklärung vor Sr. königlichen Hoheit abzugeben, mit den Ministern hat sie begreiflicherweise nichts zu schaffen. (N. Hess. Z.)

** **Kassel,** 7. Oktober. [Tagesbericht.] Der Waffenstillstand in unseren Angelegenheiten ist, seitdem die Deputationen nach Wilhelmsbad abgereist sind, durch nichts unterbrochen worden. Wir lassen diese Bemerkung vorausgehen, um dadurch allen Gerüchten zu begegnen, welche, absichtlich oder nicht, verbreitet werden. — Die Auflösung der Bürgergarde hat die Folge gehabt, daß vom ganzen Regiment, bestehend aus drei Bataillons und einer Eskadron, fünf Individuen ihre Waffen abgeliefert haben. Dies wird wohl der schlagendste Beweis dafür sein, von welchem Geiste die Bürger beseelt sind, und daß sie Hand in Hand mit den Behörden des Civil- und Militärstandes gehen. — Das hiesige Obergericht hat ein unbedingtes Mandat mit dem Termin auf heute Morgen 9 Uhr erlassen, in welchem der Staatsanwalt erscheinen oder in contumaciam verurtheilt werden sollte, falls bis dahin der Redakteur der N. H. Ztg., Oetker, seiner Haft nicht entlassen sein würde. Der Staatsanwalt ist nicht erschienen; ward deshalb angedrohter Maßen verurtheilt und das Obergericht wird seinen Beschluß schon zur Geltung bringen, obgleich Oetker sich im Gewahrsam der Militär-Diktatur befindet. — Die Pressen der hiesigen Zeitungen sind militärisch besetzt und daher kommt es, daß die Blätter nicht regelmäßig ausgegeben werden können. — Die Krankheitsfälle haben sich seit Sonnabend auch nicht gemehrt. An diesem Tage kamen noch drei vor, welche wir nachtragen müssen. Der Kommandant des Kastells, Major Willius, und die Auditeure Bernstein und Wilkens. — Der racheschnaubende, blutdürstige „Pfarrer" Vilmar, welcher sich dermalen in Wilhelmsbad aufhält, und von da aus sein Schandblatt, den s. g. Volksfreund, redigirt, macht in seiner neuesten Nummer den Vorschlag, statt der Gerichte „ein Oberfeldgericht" einzusetzen, diesem alle Behörden und Gerichte unterzuordnen, mit der besonderen Befugniß gegen Gerichtspersonen, welche gegen die Anordnungen dieses Oberfeldgerichts sich etwa erfrechen, Erkenntnisse zu erlassen, Strafen bis zur Todesstrafe zu erkennen und vollziehen zu lassen. Auf diese Weise hofft er die Autorität der Regierung herzustellen und die Rebellion der Behörden zu dämpfen. Der Mann ist Geistlicher und stand eine lange Reihe von Jahren einem Gymnasium als Direktor vor. So weit geht der Fanatismus dieser Mucker! Und das Alles zur größeren Ehre Gottes! Schande, könnte man fast ausrufen, der Civilisation, die noch solche Mißgeburten unter sich birgt! Denken Sie, der Mann ist Konsistorialrath und Referent im Ministerium Hassenpflug. Ein jeder Ehrenmann lege die Hand aufs Herz und beantworte uns die Frage: ob man mit einer solchen Regierung sich einigen kann? — —

** **Kassel,** 7. Oktober, Abends. Mit dem eintreffenden Eisenbahnzuge kommen so eben der Oberst-Lieutenant Hildebrand und der Hauptmann Hinke von Wilhelmsbad zurück. Sie haben die Weisung erhalten, die Befehle des Kurfürsten in Kassel zu erwarten.

Soeben wird folgendes offene Schreiben bekannt:

An Se. königl. Hoheit, den Kurfürsten von Hessen.

Königliche Hoheit!

Es ist weit zwischen Ihnen und Ihrem Volke gekommen. Man lauft Gefahr, verkannt und scharf getadelt, vielleicht gelästert zu werden, wenn man noch ein freundliches Wort an Sie richtet.

Doch drängt mich mein Herz dazu, in Ihrem, in Kurhessens, in ganz Deutschlands Interesse.

Als im vorigen Jahre bei der Ministerkrisis der permanent Ausschuß vor Ihnen gestanden und begütigend mit Ihnen geredet hatte, sollen Sie gesagt haben: ich glaube, Henkel meint es gut mit mir!

Wenn das wahr ist, so hatten Sie sich nicht geirrt. Gott ist mein Zeuge, ich meine es so ehrlich mit Ihnen, wie mit dem Lande. Ich will aufrichtig, daß es Ihnen wohlgehe und daß es dem Lande wohl gehe.

Sie könnten der glücklichste Mann auf Erden sein, königl. Hoheit, und das wollen Sie doch gewiß, denn wohin ist all Ihr Streben gerichtet? Sie suchen das Glück! aber Sie können es nicht finden, denn, die Hand aufs Herz, Sie werden mir es zugestehen: Sie sind nicht glücklich!

Ich will Ihnen den Weg zeigen.

Der Fürsten Wohl und der Völker Wohl gehn Hand in Hand.

Darum, will ein Fürst glücklich sein, so muß er vor allen Dingen der erste Patriot seines Landes sein. Er muß sein Vaterland lieben so feurig und noch viel feuriger als irgend ein Mann aus dem Volke. Des Landes Wohl, des Landes Ehre muß ihm höher stehen, als sein eigener Vortheil, als seine eigene Ehre.

Er muß nicht denken, das Land und Volk ist deinetwegen da, sondern er muß denken, du bist des Volkes und des Landes wegen da.

Das gemeine Beste muß der Leitstern seines Thuns und Lassens sein, aber nicht sein Privatvortheil, sein Ehrgeiz, seine Herrschsucht oder andere Leidenschaften.

Sie waren auf gutem Wege, königl. Hoheit! Sie hatten seit 1848 viel Dankenswerthes im Lande gethan und hatten feierlich versprochen, den weiter nöthigen Reformen den ruhigen Lauf zu lassen.

Sie hatten aber auch das richtig ins Auge gefaßt, was diesem Allen allein wahren Werth und Bestand zu verleihen vermochte: die deutsche Sache!

Sie erkannten richtig, daß es ohne Deutschlands Macht, Freiheit, Ordnung, Wohlfahrt, Ehre, auch für Kurhessen kein Heil gebe.

Willig hatten Sie sich daher der Frankfurter Verfassung unterworfen und als diese am Widerstand der größeren Staaten scheiterte, wenigstens nach dem gegriffen, was ihr am nächsten stand, der Dreikönigsverfassung.

Auf diesem Wege, königl. Hoheit, hätten Sie bleiben sollen.

Es war Großes in Ihre Hand gelegt. Von Ihnen hauptsächlich hing es ab, ob Deutschland sich endlich in würdiger Gestalt erneuern, endlich zu Ruhe und Frieden im Innern, zu Macht und Ehre nach Außen gelangen sollte.

Hielten Sie treu und fest an Ihrem Worte, so war der deutsche Bundesstaat geschaffen, denn ohne Ihren Abfall fiel auch Darmstadt nicht ab und binnen weniger Jahre würden auch die kleinen Könige beigetreten gewesen sein, denn allein konnten sie nicht stehen bleiben, und sich von Oesterreich oder einem andern großen Nachbar verschlingen zu lassen, dazu konnten sie noch viel weniger Lust haben, als sich dem Bundesstaate anzuschließen, der ihre Hoheit nicht mehr beschränkt, als es zur Wohlfahrt von ganz Deutschland eben nöthig ist.

Das haben diese Herren, denen ihr Ehrgeiz mehr zu gelten scheint, als das ganze deutsche Vaterland, und das schlaue Oesterreich, welches Deutschland nicht will zu Kraft kommen lassen, auch sehr wohl eingesehen. Darum haben sie Himmel und Hölle aufgeboten, um Ew. kgl. Hoheit von Ihrem Worte abwendig zu machen.

Was mögen für süße Schmeicheleien, für herrliche Lockspeisen angewandt worden sein, um das Rechts- und Ehrgefühl in Ew. königl. Hoheit Brust zu überwinden! Gewiß hat man Ihnen gesagt: welch' hohe Verdienste erwerben Sie sich um uns! welch' herrlicher Lohn erwartet Sie dafür: im Innern unbedingte Herrschaft, nach außen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Können Sie zweifelhaft sein in der Wahl zwischen dieser und Ihrer Mediatisirung durch den Bundesstaat?

Ja, königl. Hoheit, so mag's geklungen haben! Aber ich sage Ihnen, es ist dieses nichts als Lug und Trug, nichts als Blendwerk der Hölle!

Die Zeiten der unbedingten Herrschaft sind in Deutschland vorüber, vorüber für immer. Die schafft Ihnen kein Habsburger, kein Wittelsbacher, kein Württemberger, kein anderer großer oder kleiner König zurück. Der Strom der Zeit läßt sich weder dämmen, noch zu rückgängiger Bewegung nöthigen. Er wird alle künstlichen Dämme niederreißen und die thörichten oder verwegenen Baumeister sammt Material und Apparat verschlingen. Nur aufrichtig sich ihm anschließen und ihm ein tüchtiges, hinreichend geräumiges Bette bereiten, worin er Platz hat für seine mächtigen Glieder, das allein ist weise und heilsam. Nur dann können wir ruhig und sicher an seinen Ufern wohnen, uns seiner Kraft und Schönheit freuen, und seines Segens genießen.

Und weiter, königl. Hoheit, die vorgespiegelte Selbstständigkeit und Unabhängigkeit nach Außen, wo sollte die herkommen? Ein kleiner Fürst ist ja schon der Natur der Sache nach von seinen mächtigeren Nachbarn stets mehr oder minder abhängig. Er braucht nicht mediatisirt zu werden, er ist mediatisirt durch sich selbst.

Welche äußere Unabhängigkeit können Ew. königl. Hoheit sich von einem Bündniß mit Oesterreich und den kleinen Königen versprechen? An den österreichischen Koloß gekettet, würden Sie sammt diesen sogenannten Königen zu wahren Nullen herabsinken, schlimmer daran sein, als einst der Rheinbund im Verhältniß zu Frankreich.

Jetzt, ja jetzt, wo es gilt, Sie vom deutschen Bundesstaate abwendig zu machen, diesen zu zerstören, jetzt thut man gar galant und komplaisant gegen Sie. Wäre aber dieser Zweck erst vollständig erreicht, so würden Sie bald Donnerworte zu hören bekommen.

Nur der deutsche Bundesstaat ist noch der einzige Zufluchtsort, wohin die kleineren deutschen Fürsten, die sogenannten Könige nicht ausgenommen, ihre Hoheit retten können, soweit diese überhaupt ohne Nachtheil des gemeinen Besten noch fortzubestehen vermag.

Der deutsche Bundesstaat, wie er auf den Grund der in Erfurt angenommenen Verfassung von Preußen angeboten ist, enthält das geringste Maaß dessen, was die deutsche Nation für ihre gemeinsamen Angelegenheiten verlangen kann.

Er befriedigt im Wesentlichen die Gesammtheit und bildet zugleich ein Schutz- und Wetterdach für Recht und Gerechtigkeit in den einzelnen Landen.

Er schließt die Willkühr nach allen Seiten hin aus und ist daher gut für die Großen wie für die Kleinen,

Die Besorgniß vor dem übermäßigen Einfluß Preußens ist dabei völlig ungegründet.

Die kleineren deutschen Staaten wiegen Preußen der Masse nach vollkommen auf, haben also im Volkshause wenigstens gleiche Stimmen mit demselben.

Im Staatenhause hat Preußen nur 40 Stimmen, die kleineren Staaten haben deren 127.

Im Fürstenkollegium stehen die 6 Stimmen der Kleinen der einen Stimme Preußens gegenüber.

Wo sollte da das Uebergewicht Preußens herkommen? Und selbst angenommen diesen Fall, wo läge der Nachtheil, der nicht zehnfach durch den Vortheil aufgewogen würde? Haben nicht die preußischen Lande im Wesentlichen gleiche Bedürfnisse und Interessen mit dem übrigen Deutschland? Sind die beiderseitigen Bewohner nicht sämmtlich Deutsche? stehen sie nicht auf gleicher Stufe der Kultur? leben sie nicht in ziemlich gleichen Verhältnissen und haben nicht ziemlich einerlei Wünsche?

Ja, königl. Hoheit, diese Verbindung würde eine naturgemäße, gleiche, gerechte, befriedigende und darum haltbare sein.

Aber nimmermehr läßt sich Deutschland an Oesterreich schmieden, oder mit demselben amalgamiren. Die Völker und die Verhältnisse sind zu verschieden. Oesterreich hat seine besonderen Interessen, seinen besondern Beruf und ist sich selbst genügend. Mit dem übrigen Deutschland ist dasselbe der Fall. Aber beide Körper können sich wechselseitig große Vortheile gewähren. Hier kann nur das einzige ehrliche Wort, was Oesterreich bisher in der ganzen Sache gesprochen, aber leider nachher wieder zurückgenommen hat, als Leitstern dienen: nur das verjüngte Oesterreich kann mit dem verjüngten Deutschland über das beiderseitige Verhältniß unterhandeln!

Königl. Hoheit! Kehren Sie zurück zu Ihrem Volke, kehren Sie zurück zu Deutschland, kehren Sie zurück zu einer hochherzigen, wahrhaft patriotischen Politik!

Führen Sie ein aufrichtig konstitutionelles Regiment und legen entschlossen Hand an die Verwirklichung des deutschen Bundesstaates. Dann werden Sie Ruhe und Frieden haben im Innern wie von Außen und werden gesegnet sein von Ihrem Volke wie von ganz Deutschland. Vor Allem aber machen Sie es wie einst Christus im Tempel zu Jerusalem. Nehmen Sie eine Geißel zur Hand und jagen das Schlangen- und Otterngezüchte, welches Sie vom Wege des Rechts und der Wahrheit abzulenken bemüht ist, zur Hölle, woher es gekommen ist, und nehmen statt dessen ein paar ehrliche hessische Männer zum Rath, die Sie den Weg des Rechts, der Wahrheit und der Ehre führen. Das walte der liebe Gott!

In schuldiger Ehrerbietung verharret

Ew. königl. Hoheit gehorsamster rc.

Kassel, im Oktober 1850.

Henkel, Obergerichtsanwalt.

Hanau, 6. Oktober. [Die Audienzen bei dem Kurfürsten.] Eine gestern Abend von Kassel hier angekommene Deputation, bestehend aus den Oberapellations-Gerichtsräthen Schotten, Schellenberg und Elwers (einem Anhänger der religiösen Richtung Hassenpflugs), sowie dem Generalstaatsprokurator Kersting, begab sich heute Vormittag nach Wilhelmsbad, um Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten eine auf die jüngsten Ereignisse in Kassel sich beziehende Adresse des Oberappellationsgerichts zu überreichen. Es wurde diesen Herren die Antwort, da die Minister nicht anwesend seien (sie hatten sich früh Morgens nach Frankfurt begeben), könne der Kurfürst sie nicht empfangen; derselbe wolle sie Morgen erwarten. — Zugleich ist der Oberstlieutenant Hildebrand als Beauftragter des Offizierkorps von Kassel hier anwesend. Er hatte Mittags Audienz bei Sr. k. Hoheit, von der man nur erfahren, daß sich der Kurfürst geäußert, es befremde ihn, daß man unterstelle, er verletze die Verfassung, oder wolle sie verletzen. Herr Hildebrand soll auf 4 Uhr Nachmittags nochmals vorbeschieden gewesen sein. Näheres hat über den Erfolg seiner Sendung nicht verlautet. (O. P. A. Z.)

Wilhelmsbad, 7. Oktober. Die hierhergeschickte Deputation befindet sich noch hier, und hat von Kassel die Nachricht erhalten, daß die Ausnahmsmaßregeln dort große Unzufriedenheit erregen. Ein Lieutenant, welcher den Obergerichtsanwalt Oetker auf Befehl des Generals Haynau verhaftet hat, ist von seinem eigenen Regiments-Kommandeur deshalb in Arrest geschickt worden. Man ist hier ziemlich muthlos; denn man weiß, daß die hannover'sche Regierung sehr großes Bedenken trägt, in Kurhessen zu interveniren. (F. J.)

Aus Wilhelmsbad vernimmt man, daß das eigenhändige, sich für eine friedliche Ausgleichung aussprechende Schreiben des Königs von Preußen auf seinen Vetter, den Kurfürsten von Hessen, um so mehr Eindruck gemacht habe, als eine dem Kurfürsten nahestehende Person sich unablässig in demselben Sinne ausspricht. (Deutsche Z.)

Der Allgem. Ztg. wird aus Frankfurt a. M. unterm 4. Oktober berichtet: „Gestern erhielt der Kurfürst von Hessen ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen, welches G. L. Brese überbrachte. Der König ersucht in demselben den Kurfürsten, eine ausgleichende Beilegung der Wirren seines Landes zu versuchen. Kurhessen möge sich sowohl mit Preußen als Oesterreich über ein etwa nothwendig werdendes gemeinsames Einschreiten in Hessen verständigen. Für die Wahrung der landesherrlichen Autorität des Kurfürsten sei Preußen bereit, mit allen Mitteln einzutreten. Es werde nie eine Verletzung derselben zugeben. (Vergl. dagegen den Schluß der Berliner CB-Korrespondenz.) Zugleich mit dieser Nachricht vernimmt man, daß vor zwei Tagen eine Note des kurhessischen Ministeriums nach Berlin abgegangen ist, in welcher gegen jede militärische Besetzung Kurhessens durch Preußen protestirt werde.

Frankfurt, 7. Oktbr. [Tagesneuigkeiten.] Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern Mittag wieder nach Karlsruhe abgereist. Den Vormittag empfing derselbe Besuch von Sr. Hoh. dem Herzoge von Nassau. Ferner empfing der Prinz die Aufwartungen der Herren Bundeskommissarien, der zu unserer Besatzung gehörenden Generale und Stabsoffiziere, so wie andere Notabilitäten.

Gestern Vormittag machten sämmtliche Stabsoffiziere der zu unserer Besatzung beizählenden österreichischen, baierischen und Frankfurter Truppenkontingente sowie andere militärische und diplomatische Notabilitäten dem heute von hier abreisenden kaiserl. österreichischen Bundeskommissar, Freiherrn v. Kübeck, ihren Abschiedsbesuch.

Die in viele Blätter übergegangene Nachricht, daß die Beurlaubung der beiden österreichischen Mitglieder der Bundescentral-Kommission den preußischen Mitgliedern durch den Grafen Thun mitgetheilt worden sei, beruht auf einem Irrthum. Die preußischen Bundes-Kommissarien stehen durchaus in keiner dienstlichen Verbindung zum Grafen Thun. (F. J.)

[Die Abberufung der Herren Kübeck und Schönhals] scheint in der That diejenige ernste Bedeutung zu haben, welche ihr unser Berliner ♎-Correspondent beilegt. Man vergleiche dessen Schreiben in der heutigen Ztg. (oben) mit folgendem Eingange eines Schreibens, welches der österr. Lloyd mittheilt: „Die Bedeutung der gestrigen Ereignisse", so läßt sich derselbe aus Frankfurt unter dem 3. Oktober berichten, „ist keine geringe. Sie zu erfassen darf nur hervorgehoben werden, **daß Oesterreich damit erklärt hat, daß es von nun an die Bundes-Versammlung als mit ihren vollen Befugnissen bekleidet, und mit deren Ausübung betraut. Es hat der Bundes-Kommission jede unabhängige Kompetenz abgesprochen, und alle bundesrechtliche Kompetenz der Bundes-Versammlung übertragen, das ist das Wesentliche der Thatsachen der letzten Tage, und durch diese Eigenthümlichkeit derselben sind die Dinge in Deutschland auf die Spitze gestellt.** — Meinen gestrigen Mittheilungen muß ich hinzufügen: daß die beiden österreichischen Beamten, Hofrath Nell und Major Rzikowski, wohl bestimmt

sich an den Geschäften der durch die Kommission auszuübenden Verwaltung des Bundeseigenthums zu betheiligen, sich jedoch als der Bundes-Versammlung untergeordnete Beamte zu betrachten haben werden. Das abberufene österreichische Beamten-Personal wird in der Bundes-Kanzlei verwandt werden, zu deren Direktor Legationsrath Baron Brenner ernannt ist. Baron Brenner war General-Sekretär im Vorstand des auswärtigen Departements bei der Bundes-Kommission. — Die preußischen Kommissäre, welchen die Mittheilung von der erfolgten Abberufung der k. k. Kommissäre durch den Grafen Thun gemacht worden war, haben das gestrige Sitzungs-Protokoll nicht sogleich unterzeichnet. Sie wandten sich alsbald nach Berlin um Instruktionen, welche ihnen im Laufe des heutigen Tages geworden sein sollen. Ob sie das Protokoll im Laufe des heutigen Nachmittags wirklich unterzeichnet haben, und in welcher Weise, vermag ich Ihnen noch nicht mitzutheilen." — Die kurhessischen Ereignisse treten vor den hiesigen erklärlicher Weise für den Augenblick in den Hintergrund. Als Thatsache, die wohl bemerkenswerth sein dürfte, bezeichnet man die gestern erfolgte Ankunft des Fürsten Gortschakoff, und den Umstand, daß er eine schon früher gemiethete Gartenwohnung bezieht."

Für den Schreckschuß von Wien her mit der „russischen Note", welche Oesterreich die Hülfe des Czaaren verheißen soll, wenn Fürst Schwarzenberg in Deutschland „Ordnung schaffen" wollte, für diesen Schreckschuß haben wir hier eine sehr einfache Erklärung. Dem Grafen Thun wurde nämlich von Wien aus gemeldet, man hoffe dort, den König von Preußen zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaisee von Rußland in einem kleinen polnischen Grenzorte (Myslowitz) zu bewegen, woran sich die Erwartung knüpfe, die „heilige Allianz" wieder aufzurichten. Diese österreichische „Hoffnung" kontrastirt gewaltig gegen jeden affektirten Kriegsernst. (Köln. Z.)

△ **München**, 6. Oktober. Wie alljährlich am ersten Sonntage des Oktobers fand heute das übliche Pferde-Rennen und die Preisvertheilung für die ausgezeichnetsten Landesprodukte statt. Eine ungeheure Volksmenge fand sich hierbei ein, welche jedoch die sonst stark verlauteten „Hochrufe" bei Ankunft des Königs, den die Könige von Griechenland und Sachsen begleiteten, unterließ. Letzterer reiste nach Beendigung des Festes mit seiner Gemahlin nach Dresden ab, und wird demnach dieser Monarch dem Kongresse zu Hohenschwangau nicht beiwohnen. Um die Seele des österreichischen Kabinets und der bundestäglichen Politik, Fürsten Schwarzenberg, bewegt sich seit gestern natürlich die ganze bundestägliche Diplomatie, und wird diesem Manne die größte Aufmerksamkeit gezollt. Derselbe reist Morgen vorerst nach Bregenz, empfängt dort seinen Kaiser und begleitet denselben sodann nach Hohenschwangau.

Karlsruhe, 5. Okt. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] begründete der Abg. Mathy Namens der Budgetkommission seine bereits angekündigte Interpellation an den Herrn Chef des Finanzministeriums wegen Beschlagnahme der badischen Zollgefälle durch Preußen in folgendem Vortrage: „Die Beschlagnahme des badischen Antheils an den Vereinsgefällen hat nicht nur in Baden, sondern auch in Preußen, wo die Gerechtigkeit als Grundpfeiler der Ehre und Macht des Staates gilt, tiefe Entrüstung erregt. Bevor von preußischer Seite auf die Einwendungen Badens gegen die Entschädigungsforderung eine Erklärung erfolgt ist, wurde mit der Wegnahme badischen Eigenthums in Berlin begonnen. Ein solches Verfahren mag sich rechtfertigen lassen gegenüber einem Staate, mit welchem man nur in den lockeren Formen des Völkerrechts verkehrt, nach fruchtlosen Unterhandlungen, aus denen sich ergeben hat, daß dem Schuldner keine Verbindlichkeit heilig ist. Aber nimmermehr läßt es sich rechtfertigen, daß man die Unterhandlungen über eine Forderung mit der Beschlagnahme von Eigenthum des vermeintlichen Schuldners einleitet, insbesondere wo man es mit einem Staate zu thun hat, der sich der Erfüllung einer rechtlichen Verbindlichkeit noch niemals entzogen und mit dem man ein engeres staatsrechtliches Verhältniß angeknüpft hat. Die Kammer hat sich darüber in ihrem vor acht Tagen gefaßten Beschlusse nachdrücklich ausgesprochen und die Budgetkommission hatte erwartet, der Kammer heute eine andere Botschaft bringen zu können, als die, daß auch das neuerdings verfallene Guthaben Badens an den Zolleinkünften für das zweite Quartal 1850 von dem kgl. preußischen Finanzminister der großherzoglichen Staatskasse vorenthalten wird. Der erste Schritt der Budgetkommission auf diese Nachricht darf kein anderer sein, als die Regierung zu bitten, der Kammer Auskunft zu geben, ob es wahr ist, daß die betreffenden Zollgefälle ihrer Verfügung entzogen worden sind und wenn es sich wirklich so verhält, was sie in dieser Sache gethan hat oder zu thun gedenkt. Ich ersuche den Herrn Präsidenten des Finanzministeriums um gefällige Antwort auf diese Frage und behalte mir vor, je nachdem die Antwort ausfällt, einen Antrag an die Kammer zu stellen." — Staatsrath Regenauer (Präsident des Finanzministeriums) erwiderte hierauf: „**Es ist richtig, daß neuerdings eine zweite Beschlagnahme der unterdessen fällig gewordenen Zollrevenuen erfolgt ist.** Der Kammer ist bekannt, was die Regierung in dieser Sache bereits gethan. Die Regierung wird die Aufhebung der Beschlagnahme mit aller Energie betreiben und zwar ganz in der Richtung der von der Kammer gefaßten Beschlüsse." Staatsminister Klüber fügt noch bei: „Schon vor Erstattung des Kommissionsberichts hat der badische Bevollmächtigte zu Berlin den Auftrag erhalten, den Gegenstand alles Ernstes zu behandeln. Der Bericht und die Beschlüsse der Kammer sind dem Bevollmächtigten mit der erforderlichen Instruktion zugesandt worden und schon am 1. Oktober hat der Bevollmächtigte eine ausführliche Note übergeben. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird die Sache eifrigst betreiben. Von den preußischen Juristen wird die Beschlagnahme durch das nach preußischem Landrecht bestehende, nach badischem Landrecht nicht bestehende Retentionsrecht gerechtfertigt, nach meiner Ueberzeugung aber nicht mit Recht. Hierauf ergriff nochmals Abg. Mathy das Wort: „Was früher geschehen, ist bekannt. Das großherz. Ministerium des Aeußeren hat es nicht an Noten, das großherz. Finanzministerium nicht an Verwahrungen fehlen lassen. Beides hat nicht zum Ziel geführt, man muß daher auf andere Mittel sinnen; ich stelle deshalb den Antrag: **den Gegenstand an die Budgetkommission zur Erwägung und Berichterstattung zu verweisen.**" Dieser Antrag wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen. (Const. Z.)

Der Prinz von Preußen hat seine im hiesigen Schloß befindliche Kanzlei aufgelöst und die desfallsigen Beamten nach Koblenz beordert. — Es soll ein entsprechender Theil preußischer Truppen zurückgezogen werden. Gestern und vorgestern haben viele Beurlaubungen bei den Preußen stattgefunden. (F. J.)

Stuttgart, 5. Oktober. [Sitzung der Landesversammlung.] In der heutigen Sitzung reichte Seeger einen dringlichen Antrag ein, die Regierung wolle die Kosten, welche die Statthalterschaft zu Schleswig-Holstein für die Verpflegung der württembergischen Truppen im Jahre 1848 aufgewandt, dieser anweisen und dadurch eine Ehrenschuld abtragen. Die Dringlichkeit dieses Antrages wird durch allgemeine Erhebung anerkannt und die Berathung für die nächste Sitzung bestimmt. Ferner wird folgender dringlicher Antrag eingebracht: Die Versammlung wolle Angesichts des gerechten Widerstandes des kurhessischen Volkes gegen das kurhessische Ministerium ihre volle Sympathie und damit eine Rechtsverwahrung aussprechen gegen die ungerechten Angriffe, welche von Frankfurt aus dagegen drohen. Die Dringlichkeit wird mit 39 gegen 15 Stimmen angenommen, da es aber zweifelhaft ist, ob $^{2}/_{3}$ oder $^{3}/_{4}$ der Stimmen über dieselbe zu entscheiden haben, so einigt man sich, in der nächsten Sitzung Beschluß zu fassen. Staatsrath v. Knapp bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend eine Verlängerung des Steuerprovisoriums bis zum letzten Dezember dieses Jahres, bis zu welcher Zeit, wie die Regierung hoffe, das Finanzbudget verabschiedet sein werde. Dieser Gesetzentwurf wird der zu wählenden Finanzkommission zugewiesen werden. Als Mitglied des Staatsgerichtshofes wird Seminardirektor Eisenlohr mit 38 von 54 Stimmen gewählt.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Von der Niederelbe, 7. Okt. Der heutige Bahnzug brachte wieder einen solchen Knäuel von Gerüchten mit, daß man sich aus demselben fast gar nicht herausfinden kann. Jedenfalls scheint aus demselben hervorzugehen, daß ein Theil des Belagerungskorps sich wirklich von Friedrichsstadt zurückgezogen hat. Es ist auch noch gar nicht faktisch, daß Christiansen mit seinen Batterien noch dieselbe Stellung, wie vor dem Stürmen, inne hat, wenn auch das Gerücht, daß ein Theil seiner Geschütze beim Rückzuge dem Feinde in die Hände gefallen sei, als ein voreiliges und unbegründetes bezeichnet werden muß. Hingegen ist es sicher, daß die im Nordosten von Friedrichsstadt postirt gewesenen Geschütze wirklich zurückgezogen wurden. Es ist also von dieser Seite die Kommunikation zwischen Schleswig und Friedrichsstadt wieder offen. Daß das 6te Bataillon bis auf den Marktplatz in Friedrichsstadt vorgedrungen sei, wird von einem Unteroffizier dieses Bataillons, der bei der Erstürmung gewesen, in Abrede gestellt. Derselbe behauptet, daß sie nicht weiter als bis dicht an die letzten Pallisaden nach innen gekommen seien, dort aber von einem solchen Hagel von Kartätschen empfangen wurden, daß ganze Reihen der Stürmenden todt niedergestreckt wurden. Ob das Gerücht, welches heute Reisende erzählen, daß die Dänen vom jenseitigen Eider-Ufer aus das Oertchen Wollersum, bei welchem unsere Jäger am 29sten v. M. den Uebergang über die Eider bewerkstelligten, in Brand geschossen, wahr ist, dürfte erst noch abzuwarten sein. (Reform.)

□ **Kiel**, 7. Oktober. Man erfährt sicher, daß General Willisen im Generalstabe von vornherein sich gegen die Bestürmung Friedrichsstadts ausgesprochen hatte, und zwar deswegen, weil 1) dem Feinde die Verbindung mit seiner Haupt-Armee westlich und nördlich noch offen stand; 2) weil über die Vertheidigungswerke des Gegners nicht die hinlängliche und sichere Späherkunde zu erlangen war. Er sprach ausdrücklich seine Befürchtung aus, daß man noch viele unerwartete Blockhäuser und Schanzen, so wie selbst den ganzen Ort interminirt finden könnte. Beiderlei Befürchtungen erwiesen sich nicht ganz grundlos; denn viele unerwartete Vertheidigungswerke wurden beim letzten Sturm wirklich vorgefunden und von einer Unterminirung des Orts ist vielfach die Rede. Die frühere Nachricht, daß die Unjerigen bis zum Markte vorgedrungen waren, scheint sich demzufolge nicht zu bestätigen. — Dieser Willensäußerung Willisens gegenüber drang die v. d. Tanns durch, welche auf ein Beestürmung bestand. Die Ansicht des Landes geht dahin, daß der Sturm, 14 Tage früher ausgeführt, von Erfolg gewesen wäre, denn gerade in den letzten Wochen verwandelte der Feind auch diesen Punkt in eine Art Festung. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß das ganze südliche Schleswig, von der Ost- bis zur Nordsee, eine fortlaufende Festung bildet. — Ob die Belagerung Friedrichsstadts noch immer fortgesetzt werden möchte, darüber hört man Verschiedenes und vielleicht ist im Generalstabe selbst hierüber noch nichts festgesetzt. Zwar ist das 6te Bataillon, welches den Hauptsturm unternommen, nach Rendsburg zurückgekehrt, so wie daß das 15te Bataillon von Sehe nach dem Rendsburg näher gelegenen Orte Sortbeck verlegt wurde, doch aber hört man, daß ersteres Ersatz erhalten. Ob das allgemeine Gerücht begründet ist, daß auch unser schweres Geschütz zurückgegangen und daß gestern nur noch deswegen gefeuert wurde, um dessen Rückzug unmerklich zu machen, wird sich bald herausstellen.

Rendsburg, 7. Oktbr. Gestern Nachmittag um 3 Uhr rückte das sechste Bataillon, von Friedrichsstadt kommend, hier ein. Das Musik-Chor spielte „Schleswig-Holstein." Der General Willisen nebst seinem Stabe war dem Bataillon entgegen geritten und empfing es mit einer herzlichen Ansprache, worin er unter Anderem äußerte: „Sei das Siegesglück dieses Mal auch auf Seiten der Dänen gewesen, den Siegesruhm, die Kriegerehre brächte das 6te Bataillon der Schleswig-Holsteiner jedenfalls mit zurück als unverwelklichen Lorbeer." Von der Menge, die dem Bataillon bis — zum Thore entgegen gegangen und es bis auf den Paradeplatz begleitete, ward es mit — stillem Ernst bewillkommt. Als Kontrast brachte das Bataillon seinem gefeierten General ein dreifach schallendes Lebehoch, worauf es entlassen ward, um hoffentlich in guten Quartieren verdientermaßen verpflegt zu werden.

Gestern Mittag haben die Dänen von Friedrichsstadt aus einen Ausfall gegen unsere Positionen versucht, sind aber so kräftig und mit solcher Eile von uns zurückgeschlagen worden, daß ihnen keine Zeit blieb, ihre Todten und Verwundeten mitzunehmen.

Einige Berichte über unsere Unternehmung gegen Friedrichsstadt lassen durchscheinen, als wenn wir den Angriff auf Friedrichsstadt überhaupt aufzugeben beabsichtigten. Wenn wir auch diesmal davon abstehen mußten, werden wir dennoch nie und nimmer, weder in Bezug auf Friedrichsstadt noch auf unsere sonstigen Unternehmungen, auch nur das Geringste von unsern Absichten aufgeben, sondern hoffentlich dem Feinde bald zeigen, daß unser Wille eben so ernst und beharrlich, als der Geist unserer Truppen durch einzelne Unfälle nicht zu erschüttern ist. (H. C.)

Kopenhagen, 5. Oktober. Das Gerücht vom Rücktritte des Kriegsministers Hansen nnd dessen Ersetzung durch den Chef des Ingenieurkorps, Schlegel, wird von den „Neuesten Postnachrichten" widerlegt, und obgleich das genannte Blatt die „vorzeitig absolutistische" Handlungsweise des jetzigen Kriegsministers nicht billigt, anerkennt es doch sowohl manche Verdienste desselben im Kriegsministerium, als daß derselbe, das sei gewiß, nicht Schuld sei, daß der Feldzug nicht in Holstein geführt und dadurch auf eine für Dänemark ehrenvolle Weise zu Ende gebracht werde!

Der Reichstag wird heute eröffnet. Der König, der ehegestern Nachmittag die Hauptstadt verlassen und wieder nach dem Schloß Frederiksborg zurückgekehrt ist, wird den Reichstag diesmal nicht in Person eröffnen.

Oesterreich.

∗ **Wien**, 8. Oktbr. [Tagesbericht.] Einige behaupten, Minister Bach sei, um sich von den außerordentlichen Anstrengungen zu erholen, nach Steiermark gereist; Andere wollen wissen, daß er nach Prag gefahren sei. — Der Premierminister wird Ende dieser Woche zurückerwartet, wird sich jedoch allsogleich nach Warschau begeben. — Samuel Szontagh, der gewesene Sekretär Kossuth's ist gefänglich eingezogen, nicht minder Dr. Münich, der gewesene Hausarzt von Pulsky, gegen den Beweise vorhanden sein sollen, zur Zeit der Revolution mit Pulsky in geheimem Briefwechsel gestanden zu sein. — In Pesth herrscht überhaupt wieder viel Strenge. Ein dortiger Goldarbeiter wurde auch verhaftet, weil in seinem Laden Bracelets sich vorfanden, jedes mit 13 Todtenköpfen, die man auf die Arader Hingerichteten deutete. Er wurde zwar wieder frei gegeben, doch die Armbänder blieben konfiscirt — Das vielbesprochene, den bestehenden Verhältnissen Umsturz predigende Pamphlet „Bekenntnisse eines Soldaten" wurde zum zweitenmal aufgelegt. Unter dem Schleier des größten Geheimnisses wurde es mit Ueberwachung einer hochgestellten Person lithographirt, und der Stein nach Abzug von 30 Exemplaren vernichtet. — Ein Abgeordneter der jetzt in Linz versammelten katholischen Vereine Deutschlands beantragte eine Petition um Aufhebung des Wiener Belagerungszustandes. — Bei der hiesigen preuß. Gesandtschaft ist eine Cirkular-Depesche des Herrn v. Radowitz angelangt mit dem Programm über die einzuschlagende auswärtige Politik. — Bei der Monarchen-Konferenz in Bregenz, welche die kurhessische Angelegenheit verhandelt, wird Oesterreich vorschlagen, der Bundesversammlung in ihren Maßnahmen gegen Kurhessen freien und unbeirrten Spielraum zu lassen. — Von der Ergänzung des Preßgesetzes ist seit langem nicht mehr die Rede, und doch scheint sie bereits formulirt zu sein. Die Kautionen werden bereits als ein unzureichendes Mittel erkannt, sie sind nur eine Brustwehr zum Schutz der Reichern, nicht zum Schutz der bestehenden Ordnung. Man weiß, daß mit Aufhebung des Belagerungszustandes eine Masse Journale auftauchen werden, denen, je liberaler ihre Färbung sich ankündigt, desto weniger die Mittel zum Erleg der Kaution fehlen werden. Man hat daher die Idee, die Herausgabe eines Journals an Konzessionen zu binden.

Aus Wien wird berichtet, daß in Teplitz demnächst eine Versammlung der hohen Aristokratie stattfinden wird, um über die Mittel und Wege zu berathen, wie in Oesterreich eine erbliche Pairie anzustreben wäre. Unser Berichterstatter fügt noch hinzu, daß sich die Aristokratie im Falle des Nichtgelingens an Rußland eine Stütze suchen wolle.

[Die Mission des Grafen v. Salvandy nach Frohsdorf] scheint von dem erwünschten Erfolge begleitet zu sein. Wie man hört, ist der von den beiden im Exil befindlichen französischen Königs-Familien beantragte Vergleich bereits unterfertigt worden. Die Herzogin von Orleans, vorgestern von Ebenzweier in Frohsdorf eingetroffen, hat demselben gleichfalls die Zustimmung ertheilt. So viel über den Inhalt dieses Vergleichs verlautet, wird der Herzog von Bordeaux als legitimer König von Frankreich anerkannt, ist aber verpflichtet, den Grafen von Paris an Kindesstatt anzunehmen, da er selbst keinen Nachfolger hat. (Ll.)

Gegen die dem „Soldatenfreund" zu Theil gewordene Berichtigung macht derselbe jene Truppenkörper namhaft, **welche zusammen ca. 30000 Mann mit 6000 Pferden Marschbereitschaft erhalten haben.** Dasselbe Blatt publizirt einen a. h. Armeebefehl vom 29. September, wonach sämmtliche auf Dislokation und Truppenbewegungen, dann auf taktische, strategische und fortifikatorische Gegenstände Bezug habenden Geschäfte, sowie alle höhern Personalien, vom Stabsoffiziere aufwärts, dem Wirkungskreise des Armee-Ober-Kommandos, unabhängig vom Kriegsministerium, zufallen.

[Die österreichische Armee] zählt jetzt: 63 Infanterie-Regimenter, dazu 20 Grenadier-Bataillone, 18 Grenz-Regimenter und 1 Czaikisten-Bataillon, 25 Jäger-Bataillone, das tyroler Jäger-Regiment, 7 freiwillige Bataillone, das Weldensche Scharfschützen-Korps, 8 Kürassier-, 6 Dragoner-, 7 Cheveauxlegers-, 4 Ulanen- und 12 Husaren-Regimenter nebst einem Banderial-Husaren-Regiment. Außerdem noch 6 Garnisons-Bataillone. Die Generalität zählt 7 Feldmarschälle: Herzog von Wellington, Erzh. Ferdinand und Johann, Graf Radetzky, Baron Wimpfen, Fürst Windischgrätz und Graf Nugent, 21 aktive und 26 unangestellte Feldzeugmeister, 116 aktive und 87 unangestellte Feldmarschall-Lieutenants, 159 aktive und 111 unangestellte General-Majors, 216 aktive und 224 unangestellte Obersten; die Artillerie steht unter einem Feldzeugmeister, Baron Augustin, 1 Feldmarschall-Lieutenant, 10 General-Majors und 8 Obersten. Fünf Artillerie-Regimenter, ein Artillerie-Landwehr-Bataillon, das Bombardier- und Feuerwerks-Korps; das Genie-Korps hat 1 Feldmarschall-Lieutenant, 7 General-Majors, 10 Obersten, 9 Oberst-Lieutenants und 24 Majore; Genietruppen: ein Mineur- und ein Sappeur-Korps; Chef des Generalquartiermeister-Stabes ist Feldzeugmeister Heß; Gendarmerie hat es 16 Regimenter; Marine: 1 Vice- und 1 Contre-Admiral, 2 Linienschiffs-, 6 Fregatten- und 9 Korvetten-Kapitäne; die Marine-Artillerie steht unter einem Major; das Infanterie-Marine-Bataillou unter einem Obersten; ein Flottillen-Korps unter einem Major liegt am Gardasee; das Fuhrwesen-Korps zählt 1 Oberst, 2 Oberst-Lieutenants und 3 Majors; drei Sanitäts-Bataillone.

Prag, 7. Oktbr. Erzherzog Leopold, der als Divisionär zum 4. Armeekorps nach Vorarlberg abgehen sollte, in Folge welcher Versetzung auch dessen Möbel bereits morgen öffentlich versteigert werden, hat, wie man erzählt, auf telegraphischem Wege die Weisung erhalten, seine Reise nach Vorarlberg auszusetzen und sich zum Observations-Armeekorps an der Nordgrenze Böhmens zu begeben. Man bringt diese Thatsache mit der als bevorstehend angenommenen Intervention in Deutschland in Verbindung.

Frankreich.

× **Paris**, 6. Oktober. [Tagesbericht.] Die Verfolgungen gegen die Presse nehmen in einem furchtbaren Grade überhand, und will man diese strengen Maßregeln als Anfang des Staatsstreichs bezeichnen, welchem die Absetzung Changarnier's bald nachfolgen werde. Die Aufregung ist sehr groß, und es ist nicht zu verkennen, daß auch die arbeitenden Klassen der Bevölkerung aus ihrer Apathie aufgerüttelt werden, und sich für die Tagesereignisse wieder zu passioniren beginnen. — Die Presse aller Nüancen, mit Ausnahme der bonapartistischen, fühlt übrigens das Bedürfniß zusammenzuhalten, um dem blinden Kreuzzuge der Gerichte widerstehen zu können. Heute stehen nicht weniger als 10 Journale unter gerichtlicher Verfolgung, und die Namen dieser Journale werden Ihnen sagen, daß alle Meinungen, mit Ausnahme der bonapartistischen verfolgt werden. Die in diesem Augenblick verfolgten Journale sind: „la Gazette de France", „le Corsaire", „l'Assemblée nationale", „l'Opinion publique", „le Siècle", „le National", „le Courrier français", „l'Evénement" und „le Peuple". Wird das Tribunal endlich einhalten? Das „Journal des Débats", dem man nicht vorwerfen kann, daß es der maßlosen Presse das Wort redet, das aber die Rechte des Schriftstellers zu würdigen weiß, spricht sich heute in einem vortrefflichen Artikel mit vieler Energie gegen jene Verfolgungen aus, die den Charakter eines Vernichtungskrieges gegen die freie Aeußerung der Gedanken annehmen. Anderseits richten die elyseeischen Journale ihre Angriffe mit erneueter Gewalt gegen alle konservativen Blätter, die in Betreff der Verlängerung der Präsidialgewalt nicht ihrer Meinung sind, und sie thun dies mit weit größerer Heftigkeit, als bei den Angriffen auf die demagogischen Journale. Endlich organisirt sich auch die Gesellschaft des „Dix Décembre" mit erneueter Thätigkeit, und bereitet vermuthlich einen neuen Coup vor.

Seit wenigen Tagen sind über 100 Repräsentanten hier eingetroffen, unter ihnen auch Herr Thiers, der heute eine lange Konferenz mit dem Präsidenten in dem Elysée hatte. Wie es heißt, ist Thiers für eine Verlängerung der Präsidialgewalt auf 5 Jahre.

Die Morgen stattfindende außerordentliche Sitzung der Permanenz-Kommission, in der, wie bereits gemeldet, der Kriegs-Minister über die Versailler Revüne interpellirt werden wird, dürfte sehr heiß werden. Die Herren Thiers, Molé und Berryer haben Betreffs dieser Sitzung heute eine Zusammenkunft gehabt.

Herr v. Persigny soll Ende dieser Woche nach Berlin zurückkehren. Derselbe ist sehr verstimmt darüber, daß die Pläne, die er dem Elysée vorgeschlagen, nicht angenommen werden konnten.

Eine bemerkenswerthe abnorme Erscheinung ist die Baisse an der Börse während der Ferien der National-Versammlung. Dieselbe wird als eine nothwendige Barriere angesehen.

Schweiz.

Bern, 4. Oktober. [Der Bundesrath] hat beschlossen, von der badischen Regierung Genugthuung für die von preußischen Militärs verübte Gränzverletzung auf schaffhausenschen Gebiet und die Freilassung des auf diesem Wege arretirten Flüchtlings, Posthalter Holzscheiter von Jestetten, zu verlangen.

Italien.

Unter den im geheimen Konsistorium von Sr. Heiligkeit dem Papst zu Kardinälen Ernannten befinden sich: Msgr. Maximilian Joseph aus dem Hause der Freiherrn von Somerau-Beeckh, Erzbischof von Olmütz in Mähren, geb. zu Wien den 21. Dezember 1776; Msgr. Melchior v. Diepenbrock, Fürstbischof von Breslau, in Schlesien, geb. zu Bocholt, Diözese von Münster, den 9. Januar 1798.

Belgien.

Ostende, 5. Oktober [Die Königin der Belgier gefährlich erkrankt.] Unsere Stadt ist in lebhafter Aufregung wegen der allarmirenden Symptome, die sich seit zwei Tagen im Krankheitszustande unserer Königin gezeigt haben. Man hatte sich so gern der Hoffnung auf baldige Genesung hingegeben. Des Königs Majestät sind aufs Tiefste erschüttert und verlassen kaum das Bett der hohen Leidenden. Diese Nacht erwarten wir die Mutter Ihrer Majestät, die Königin Marie Amélie aus England, sicherem Vernehmen nach werden der Herzog von Nemours, die Herzogin von Orleans und die Herzogin Clementine von Koburg königl. Hoh. Ihre Majestät begleiten. (N. Pr. Z.)

Brüssel, 6. Oktbr. Von Ostende vernimmt man, daß die verwittwete Gemahlin Louis Philipps mit ihren Söhnen dort eingetroffen. Die Herzogin von Orleans und der Herzog von Nemours werden auch stündlich erwartet. Der Gesundheitszustand der Königin wird für sehr leidend bedenklich gehalten.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 8. Oktober.) Gestern ging im Hoftheater „Saat und Frucht", ein neues Drama von Raupach, in Scene. Der greise Dichter hat sein mehr als zehnjähriges Stillschweigen gebrochen und ein mindestens sehr originelles Produkt dem Publikum geboten. Der Dialog des nicht ohne Beifall aufgenommenen Drama's zeichnet sich durch Schönheit und Schärfe vortheilhaft vor andern Erscheinungen der Neuzeit aus. (C. B.)

— Die Ostsee-Ztg. vom 3. d. Mts. enthält eine Protestation von Majerowicz aus Wilna, worin derselbe sagt, er sei seit Jahren Sprachlehrer in Stettin, habe allerdings früher mit dem geistlichen Orden der Auferstehung in Verbindung gestanden, und in Rom und München sich aufgehalten; mit dem pseudo-apostolischen Nuntius Altieri habe er jedoch nichts gemein.

[Berichtigung.] In dem Korrespondenz-Artikel „Oels, 5. Oktober" S. 1305 ist zu lesen Zeile 7: **habendum**, und Z. 8: **multum**, und Z. 10: Extraneus statt Extrahent.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zur **Aufhebung der Zolllinie zwischen dem Königreich Polen und Rußland** vom 1. Januar 1851 an werden bereits alle Anstalten getroffen. Der General Dajm übernimmt das Kommando über die Westgrenzlinie; ihm folgen auch sämmtliche Beamte der aufgehobenen Linie. Die Juden werden 40 Werst von der Grenze entfernt. Auf jedem Grenzamte werden 400 Mann Infanterie, 500 Kosaken und eben so viele Gendarmen kantonniren. In der Entfernung von 75 Klaftern von einander werden Hütten aufgebaut, in welchen ein Kontroleur, ein Schreiber, zwei russische und ein polnischer Aufpasser wohnen sollen.

Die Eisenbahn zwischen Petersburg und Moskau soll dem erklärten Willen Seiner Majestät des Kaisers von Rußland zufolge, bis zum 1. November 1851 vollendet sein. (C. C.)

Breslau, 8. Oktober. Das Referat in der Breslauer Zeitung Nr. 240, das diesjährige Provinzial-Königsschießen in Liegnitz betreffend, enthält, insoweit der Breslauer Bürgerschützen-Gilde dabei Erwähnung geschehen, erhebliche Unrichtigkeiten. Zu deren Berichtigung und gleichzeitig zur Nachricht auf die von auswärtigen Bürgerschützen-Gilden an mich gerichteten Anfragen erkläre ich Folgendes: Wenn es in dem Referate heißt: „Gegen halb 10 Uhr zog eine Abtheilung hiesiger und fremder Bürgerschützen mit Musik und Fahne nach dem Bahnhofe, um die Breslauer Festgenossen, die in sehr bedeutender Anzahl zu kommen versprochen hatten, zu empfangen. Der Zug hielt, und es stiegen aus einem Waggon etwa 10 Breslauer Festgenossen. Das war ein gewaltiger Abschlag von 80 oder 90, welche mit einem Extrazuge und eigenem Musikchor zu kommen versprochen hatten" — so ist dies unrichtig. Es waren nicht 10, sondern nur 8 Schützen, die aus dem einen Waggon ausstiegen; aus einem anderen Waggon stiegen aber noch 7 Schützen, zusammen also 15, aus. An demselben Tage folgten mit dem nächsten Zuge weitere 7, so daß im Ganzen 22 Bürgerschützen anwesend waren. Daß von den hiesigen Bürgerschützen versprochen worden, in einer Anzahl von 80—90 mit einem Extrazuge und mit einem Musikchor zu erscheinen, ist ebenfalls unrichtig. Vielmehr habe ich dem Liegnitzer Bürgerschützen-Comité auf die diesfällige an mich ergangene Einladung erst am Vorabende des Schießens, den 25. August, erwiedert, daß nur eine kleine Anzahl hiesiger Bürgerschützen mit einer Fahne in Liegnitz zu dem in Rede stehenden Schießen erscheinen und unsere Bürgerschützen-Gilde vertreten würde.

C. W. Zimmer sen.,
Major und Commandeur des Bürgerschützen-Corps.

Generalversammlung des Vereins der Kommissionäre
heute Donnerstag den 10ten Abends 6 Uhr im Vereinslokale bei Troplowitz, Neumarkt 6. Tagesordnung: Wahl des Ehrenraths und Berathung der Statuten u. s. w.
Der Vorstand.

Der Wiederbringer eines in einer Droschke liegen gebliebenen alten spanischen Rohres erhält eine Belohnung
Lange Gasse Nr. 7, zwei Stiegen hoch.

Echte Galläpfeldinte
ist bei Herrn **T. W. Kramer**, Büttnerstraße Nr. 30, wie auch bei mir, Lange Gasse Nr. 22 in der Fabrik; à Flasche 5 Sgr., à Eimer 6 Rtl. zu bekommen.
C. F. Capaun-Karlowa.

Bei **O. B. Schuhmann**, Buch- und Musikhandlung, **Ohlauerstrasse No. 4**, Leuckart, sowie in allen anderen Buch- und Musikhandlungen ist so eben angekommen:

Erinnerungen an den Ballsaal. Eine Sammlung neuer Tänze zur Belustigung am Fortepiano von **W. A. Müller.** 2 Hefte à 20 Sgr.

Violin-Uebungen für Anfänger und Geübtere von **P. Weingarten.** 2 Hefte à 10 Sgr.

Neueste Guitarrenschule, oder gründliche Anweisung zum Selbstunterricht im Guitarrespielen vom ersten Elementarunterricht an bis zur vollkommensten Ausbildung. Nebst instructiven Uebungsstücken und Gesängen mit Begleitung der Guitarre von **H. Wohlfahrt.** 3. umgearb. Auflage. geh. 1 Rtl. 5 Sgr.
(Verlag von F. W. Goedsche in Leipzig und Meissen.)

Bruch-Chokolade,
zwei Sorten, d. Pfd. zu 6 u. 7 Sgr., empfiehlt von bester Qualität außer seinen andern Fabrikaten dieser Gattung: **Herrmann Stefte,** Reuschestraße 63.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 10. Okt. 8te Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Wilhelm Tell."** Schauspiel in fünf Akten von Schiller. — Wilhelm Tell, Herr Blattner, Direktor des Stadt-Theaters zu Altona, als Gast.

Freitag den 11. Oktober. 9te Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Das Nachtlager in Granada."** Romantische Oper in 2 Akten, Musik von Konradin Kreutzer. — Gabriele, Frln. Kropp, vom Stadt-Theater zu Danzig, als Gast.

Donnerstag den 12. Oktbr. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. Zum 8ten Male: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Die Preise der Plätze, welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jedesmaligen sehr bedeutenden Abendkosten wegen fortdauernd erhöht werden müssen, sind: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein numerirter Platz in den Parquet-Logen, ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Bestellungen auf Billets zu festen Plätzen für diese Vorstellungen werden im Theater-Bureau angenommen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wohlau, den 7. Oktober 1850.

Karl Raake, kgl. Kreis-Sekretär.
Bertha Raake, geb. Thurner.

Todes-Anzeige.

Mein theuer lieber Sohn Otto, Hauptmann und Führer einer Abtheilung des 6. Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Bataillons, kommandirte am 4. d. M. die zweite Sturm-Colonne auf die Verschanzungen von Friedrichsstadt, an ihrer Spitze traf ihn Abends zwischen 7 und 8 Uhr, eine feindliche Kugel mitten durch die Stirn, worauf er nach kaum beendetem 27. Lebensjahre den 5. Morgens 4½ Uhr den Helden-Tod des Kriegers starb.

Vor Friedericia schwer verwundet und zurückgekehrt zu seinen alten Kameraden, eilte er mit neuen Hoffnungen zum Kampfe für Holsteins Recht; mögen sie über seinem Grabe, in das ihn bräutliche Liebe gebettet, für dieses heldenmüthige Volk erblühen!

Diese Trauerbotschaft widme ich statt jeder besonderen Meldung meinen verehrten Freunden.

Breslau, den 9. Oktober 1850.

v. Erhardt,
General-Major und Inspecteur der 3. Artillerie-Inspection.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besondern Meldung.)

Heut Nacht ¾12 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Jenseits, in Folge Altersschwäche, nachdem wir 50¼ Jahr in glücklicher Ehe gelebt, meine unvergeßliche gute Gattin, Franziska geb. Miega, in dem ehrenvollen Alter von 74¼ Jahren. Dies theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, mit dem Bemerken, daß die Beerdigung Freitag den 11ten d. früh 8 Uhr auf dem Friedhofe zu Langewiese stattfindet.

Wolfskretscham, den 9. Oktober 1850.

Ludwig Berger,
gew. Rentmeister und Partikulier.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um 11 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer unvergeßlichen, innigst geliebten zweiten Tochter, Auguste, in dem zarten Alter von 13 Jahren 6 Monaten, zeigen wir Verwandten und theilnehmenden Freunden hierdurch ganz ergebenst an.

Striegau, den 8. Oktober 1850.

Der Kaufmann Kamitz,
nebst Familie.

Section für Obst- und Garten-Cultur.

Berichterstattung über die Herbst-Ausstellung Freitag den 11. October, Abends 7 Uhr, in der Börse.

Rechtfertigung.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als wenn mein Dienst-Kontrakt mit der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn nächstens ablaufen würde. — Zur Behebung dieser irrigen Ansicht diene hiermit die Nachricht, daß mein Kontrakt den Zeitraum vom 1. Januar 1846 bis 1. Januar 1852 umfaßt; auch keine Gründe vorliegen, daß ich in meinen kontraktlichen Rechten ohne vorhergegangene Einigung geschmälert werden könnte.

Zabrze in Oberschlesien, den 4. Okt. 1850.

Theinert, königl. Prem.-Lieutenant und Coak-Inspektor.

Verpachtung.

Ein Rittergut in der preußisch. Oberlausitz im Laubaner Kreis gelegen, wozu circa 750 Magd. Morgen Areal gehören, wird von jetzt oder vom nächsten Frühjahr an verpachtet. Kapital erfordert die Uebernahme ohngefähr 4000 Rthlr. Reele, zahlungsfähige Männer wollen sich dieserhalb in frankirten Briefen an die Adresse **M. J. T. poste restante** Lauban wenden.

Thran-Glanzwichse

von erprobter Güte, welche vermöge ihrer Thrantheile das Leder stets weich und geschmeidig erhält, dabei auch den schönsten Glanz erzeugt, in beliebig weissen oder rothen Schachteln mit Etiquetts, für 1 Rthlr. (à 2 Lth.) 190, (à 3 Lth.) 150, (à 4 Lth.) 100, (à 8 Lth.) 50 Stück, in Kruken à 1 bis 10 Sgr. und lose in Gebinden den Ctr. 5½ Rthlr. empfiehlt:

C. F. W. Jacob,
Ohlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Nicht zu übersehen.

Unterzeichneter empfiehlt: ungefähr 50 bis 60 Schock Balsam-, kanadische und italienische, schön gewachsene Pappeln, veredelte Aepfel-, Birn-, Pflaum-, süße und saure Kirschbäume, Pfirsich- und Aprikosen-, sowohl Zwerg- als Hochstämme, versch. Sorten Weinsenker, Lamberts- und Zellernußsträucher, vorzügliche Sorten, Ziersträucher zu Garten- und Parkanlagen, sämmtliche in größern als kleinern Quantitäten zum preismäßigen sofortigen Verkauf, und schmeichelt sich, sämmtliche Käufer nach Wünschen zu bedienen.

Lauban, den 7. Oktober 1850.

Karl Marticke.

Teltower Rübchen

erhielt und offerirt:

Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1,
und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Das Ganze der Käse-Fabrikation

oder Anweisung zur leichten und vortheilhaften **Bereitung des Käse im Allgemeinen**, sowie auch besonders des Schweizer, Neuchateler, Lüneburger, Kräuter-, Holländischen, Parmesan-, Harz-, Chester-, Dunlose-, Gloster-, Norfolk-, Stilton-, Brier-, Holsteiner, Westfäler, Kümmel- und Kartoffelkäses, der Verbesserung aller Käsearten, Sicherung gegen Maden und Milben ꝛc.

Nach eigenen Erfahrungen und den besten Quellen von **L. Börne,** Oekon.-Inspektor.

2te Auflage. 12½ Sgr.

Reichel in Bautzen.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen **(Breslau G. P. Aderholz)** versendet worden:

Die Offenbarung Gottes durch die Vernunft

als die einzig gewisse und völlig genügende.

Allen Freunden des Lichts und eines vernünftigen Christenthums gewidmet von Dr. **Heinrich Stephani**, Kirchenrath und des k. k. Hausritterordens vom heil. Michael Ehrenritter.

Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. Broch. Preis 1 Thlr.

Die Niederlande und Belgien.

Ein nützliches Handbuch für Reisende.

Enthaltend die Geographie, Geschichte, Verfassung dieser Länder, sowie die Beschreibung ihrer Städte, merkwürdigen Gegenden, der Charakter, der Sprache und der Lebensweise ihrer Bewohner, nebst Angabe der gangbaren Münzen und der Gasthöfe. Mit einer Karte und einer Beschreibung der Schlacht von Waterloo. Von **L. A. Albert.**

Gr. 16. cart. Preis 15 Sgr.

Im Verlage der Rengerschen Buchhandlung in Leipzig erschien und ist bei **G. P. Aderholz** in Breslau, (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Handbuch der Anatomie des Menschen

von Dr. **C. E. Bock,** Professor der pathologischen Anatomie zu Leipzig.
Vierte Auflage.
2 Bände. 106 Bogen in gr. 8. Preis 5 Thaler.

In der vorliegenden Auflage des schon allgemein als praktisch anerkannten Handbuchs behandelte der Verfasser die spezielle Anatomie im ersten Bande, während der zweite Band die allgemeine Anatomie und Physiologie mit den hierher gehörigen Kapiteln der Physik, Chemie und Botanik, stets auf die pathologische Anatomie und Diagnostik Bezug nehmend, enthält.

Es erhellt hieraus, dass dieses Handbuch eben sowohl für den Studirenden, wie für den Arzt und Wundarzt von Vortheil sein muss, und dass es eine Uebersicht über den jetzigen Stand der Medizin gewähren wird.

Im Verlage von **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, erschien so eben:

Historische Lehrstücke für Religions- und Staatsthumskunde.

Von **Karl Adolf Menzel,**
königlich preußischem Konsistorial- und Schulrathe.

Erster Theil. 25 Bogen groß Oktav. Elegant geheftet 1 Rtlr. 20 Sgr.

Vorstehendes Werk giebt dem Leser nicht eine neue fortlaufende Darstellung der Universalgeschichte, sondern alle aus der Geschichtswelt für das geistige Leben und die Entwickelung der Menschheit hervortretenden Erscheinungen. Es soll das Geschichtsstudium als bloßes Gedächtnißwerk umwandeln in ein genaues Verständniß der Religionen und Staatsformen aller Völker, um für die konfessionellen und politischen Fragen der Gegenwart einen desto festeren Halt zu geben.

Pädagogische Neuigkeit.

So eben ist bei G. D. Bädeker in Essen erschienen und in allen Buchhandlungen (in **Breslau** bei **L. F. Maske (A. Gosohorsky's** Buchhandlung), Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben:

Die Pädagogik der Volksschule in Aphorismen.

Ein Beitrag zur Belebung der Lehrer-Konferenzen und der Berufsliebe.
Von **L. Kellner.**
Preis 9 Sgr.

Der Verfasser, früher Seminarlehrer in Erfurt, jetzt Regierungs- und Schulrath in Marienwerder, ist durch seine Sprachschriften hinreichend bekannt.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist erschienen und bei **L. F. Maske (A. Gosohorsky's** Buchhandlung) in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben:

Lohn-Tabellen

zur Benutzung bei Auszahlung der Arbeitslöhne von 5 Sgr. bis zu 29 Sgr. in ¼, ½, ¾ Tagen, so wie einer ganzen Woche bis zu 7 Arbeitstagen.
Für Fabrikherren, Oekonomen, Maurer und Zimmermeister, Polirer, Bauaufseher;
angefertigt von **Ernst Günther,** Maurermeister in Sagan.
Preis 5 Sgr.

Beide Tabellen werden zur Ersparniß von Zeit bei Anfertigung der Lohnrechnungen gewiß sehr gute Dienste leisten, und sollen daher allen Arbeitgebern, welche überhaupt verschiedene Lohnsätze, sowohl in runden Zahlen, als auch in Brüchen, bei der Auszahlung unter ihren Arbeitnehmern in Anwendung zu bringen haben, zur Anschaffung hiermit bestens empfohlen sein.

Neues Abonnement am 1. Oktober.

Kladderadatsch,

das beliebteste der Berliner Witzblätter, mit **Illustrationen,** erscheint regelmäßig wöchentlich.
Alle Postämter des In- und Auslandes, so wie die resp. **Buchhandlungen** in Deutschland nehmen **Abonnements pro Quartal von 13 Nummern mit 17½ Sgr.** an.
NB. **Die ersten 3 Quartale Januar — Oktober 1850 sind noch in wenigen Exemplaren komplett für 1 Rtlr. 25 Sgr. zu haben.**

Die Verlagshandlung. **A. Hofmann u. Comp.** in Berlin.

Von Leipzig

sind nun **sämmtliche,** dort persönlich eingekaufte **Meßwaaren** eingetroffen, wodurch unser Magazin auf das Reichhaltigste assortirt ist, und wir solches mit Recht einer geneigten Beachtung empfehlen können.

Gebrüder Littauer,
Ring Nr. 42, eine Treppe.

Für Herren:

Die neuesten Winterstoffe

zu Röcken, Twyns, Paletots und Beinkleidern empfehlen in großer Auswahl:

Gebr. Huldschinsky,
Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Praktisches Rasirpulver,

wovon nur eine kleine Prise einen reichlichen langstehenden Schaum erzeugt, der das Barthaar ganz weich macht, wodurch das Rasiren um Vieles erleichtert wird, in Schachteln zu 3 Sg.

Feinste aromatische Mandelseife,

das Packet 5 Sgr.
In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Sehr vortheilhaft.

Für einen jungen **Oekonomen,** welcher sich zur Selbstbewirthschaftung einrichten will, ist nicht weit von Breslau ein mittelgroßes Gut mit **lauter Gartenboden,** auf dem so leicht kein Fehler gemacht, oder ein solcher noch in demselben Jahre ohne Nachtheil verbessert werden kann, gegen 5 bis 6000 Rthlr. Anzahlung, bei festem Hypothekenstande, zum soliden Kauf nachzuweisen auf Briefe unter Adresse:
A. B. C. franco Breslau, poste restante.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandverleiher Schuppe hierselbst in der Zeit vom 16. September 1847 bis 30. September 1849 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelöseten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen sollen am

16. Dezember d. J. Vorm. 9 Uhr,

in der Pfand-Leihanstalt des Schuppe, Hummerei Nr. 28, hier durch unsern Auctions-Kommissar, Kommissions-Rath Hertel, versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit, Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert und demnächst weiter Niemand mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 20. September 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt, am Nikolai-Stadtgraben Nr. 4 und in der Neuen Antonien-Straße Nr. 5 belegenen, den Kaufleuten Pincus Mannheimer und Salomon Krämerschen Erben gehörigen, auf 43,072 Rthlr. 2 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir zum Zweck der Auseinandersetzung der Eigenthümer einen Termin

auf den 12. März 1851,
Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherrn v. Vogten in unserm Parteien-Zimmer (Junkern-Straße Nr. 10) anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 7. August 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der rathhäusliche Bedarf an Schreibmaterialien, Bindfaden und Lichten für die Jahre 1851, 1852 und 1853 soll im Wege der Submission verdungen werden. Lieferungslustige werden daher veranlaßt, ihre Proben und Forderungen

am 25. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Fürstensaale unserem Kommissarius, Herrn Kommissions-Rath Melcher, versiegelt zu übergeben.

Die Nachweisung des Bedarfs sowie die Bedingungen sind in der Rathsdiener-Stube ausgehängt.

Breslau, den 27. September 1850.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 16. Juni 1849 verstorbenen Bauers Johann Heinrich Hockauf von Stolzenberg ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger des Verstorbenen werden daher vorgeladen, in termino

den 10. Januar 1851,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter Zenker in dem hiesigen Parteien-Zimmer zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an das, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Lauban, den 25. Sept. 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nachbenannte Personen, nämlich:

1) der am 3. Dezember 1784 zu Glambach geborene und seit 20 Jahren verschollene Franz Joseph Andreas Gottschalk;
2) der am 11. April 1813 zu Bärwalde geborene und seit dem Jahre 1829 verschollene Häuslersohn Joseph Johann Franz Siegel, und
3) der am 4. Juli 1791 zu Neu-Altmannsdorf geborene und seit dem Jahre 1837 verschollene Bauersohn Bernhard Jahn,

so wie die von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben werden hiermit auf Antrag ihrer nächsten bekannten Erben aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem

am 18. Januar 1851, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Obergerichts-Assessor Schaube anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und sich gehörig zu legitimiren, widrigenfalls die genannten Personen für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren sich legitimirenden gesetzlichen Erben ausgeantwortet werden wird.

Münsterberg, den 16. März 1850.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.
(gez.) Hübner.

Auktion. Am 11. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 71 Friedrich-Wilhelmsstr. Nachlaßsachen, als Möbel, Kleidungsstücke, Hausgeräthe ꝛc., so wie einige musikalische Instrumente, versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Am 12. d. M. Vorm. 10 Uhr wird in Nr. 4 Ohlauer Straße mit Versteigerung von feinen Bordeaux- und Rhein-Weinen, so wie von dem beliebten Schreiderschen Champagner fortgefahren werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Sonnabend den 12. d. M. früh 11 Uhr soll auf dem Platz vor der Sonne in der Obervorstadt ein gut gerittenes Pferd, welches auch im Wagen geht, öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommissarius.

In der belebtesten Straße der Stadt Görlitz ist ein **Logis mit Laden** zu vermiethen und zu Ostern 1851 zu beziehen. Dasselbe besteht aus 8 Stuben mit Gelaß, einem großen Verkaufsladen mit Komtoir und mehreren sehr großen, guten Kellern und Remisen, und eignet sich daher zu einem Material- oder Wein-Geschäft. Auf mündliche oder frankirte Anfragen ertheilt nähere Auskunft die Besitzerin Wittwe **Kühn,** Görlitz, Brüderstraße Nr. 138.

Die Güter-Direktion der im Nimptscher Kreise gelegenen Herrschaft Prauß, beabsichtigt sämmtliche für die Schlachtbank bestimmten **Kälber,** deren Zahl sich jährlich auf 100 Stücke belaufen kann, nach dem lebenden Gewichte, per Kontrakt zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich an die Güter-Direktion in Prauß wenden.

Prauß, am 1. Oktober 1850.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nachweisung der im Bezirke der königl. Regierung zu Breslau geltenden landespolizeilichen Straf-Verordnungen

mit auszugsweiser Angabe ihres Inhaltes.
Auf Veranlassung der königl. Regierung zusammengestellt.
8. geh. 6 Sgr.

Inhalt: **I.** Religions- und Unterrichts-Polizei. **II.** Ordnungs- und Sitten-Polizei. **III.** Preß-Polizei. Leihbibliotheken. **IV.** Post- und Fremden-Polizei. **V.** Allgemeine Sicherheits-Polizei. **VI.** Polizei gegen Unglücksfälle. **VII.** Feuer-Polizei. **VIII.** Bau-Polizei. **IX.** Deich-, Strom-, Schifffahrts- und Wasser-Polizei. **X.** Medizinal- und Sanitäts-Polizei. **XI.** Landwirthschaftliche Polizei. **XII.** Thier-Polizei. **XIII.** Gewerbe- und Handels-Polize. **XIV.** Wege- und Straßen-Polizei. **XV.** Eisenbahn-Polizei. **XVI.** Militär-Verwaltung. **XVII.** Forst- und Jagd-Polizei.

Meine Wohnung ist jetzt **Antonienstraße Nr. 30.** **Dr. Landsberg.**

Wintergarten.

Konzert der Breslauer Theaterkapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
7. Sinfonie von L. Beethoven, in **A** dur.
Ouverture zur Oper: Jessonda, von Spohr.

Eine weibliche Person mosaischen Glaubens in mittleren Jahren, welche sich der Beaufsichtigung einer Wirthschaft mit Kindern unterziehen will, wird bald gewünscht. Das Nähere Kupferschmiedestraße Nr. 25 bei Fuchs.

Einweihung.

Nachdem der Bau meines neuen Saales nebst den dazu gehörigen Lokalen beendigt ist, beabsichtige ich denselben

Sonnabend den 12. Oktober
mit einem

großen Concert und Ball

einzuweihen. — Da ich hierzu das aus 32 Mann bestehende Musik-Chor des Herrn Kapellmeister Bilse aus Liegnitz engagirt und keine Kosten gescheut habe, den Wünschen des Publikums in jeder Beziehung zu genügen, so bitte ich um recht zahlreichen Besuch und füge nachstehend das Programm des Concerts, welches am gedachten Tage Nachmittags um 3 Uhr beginnt und um 7 Uhr schließt, mit dem Bemerken bei, daß das Entree zum Concert für die Person 7½ Sgr. und zum Ball für den Herrn 20 Sgr., dagegen für Concert und Ball für den Herrn 22½ Sgr. beträgt.

Baum, Gasthofbesitzer in Neumarkt.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture: „Die lustigen Weiber von Windsor" von Otto Nikolai.
2) Constitutions-Quadrille von Bilse.
3) Potpourri aus Flotow's Oper „Martha" von Bilse.
4) Immortellen-Walzer von Gungl.
5) Schlittschuh-Quadrille aus der Oper: „Der Prophet" von Meyerbeer.

Zweiter Theil.

6) Große Arie aus der Oper: „Ernani" von Verdi. (Für's Flügelhorn.)
7) Krönungs-Marsch aus der Oper: „Der Prophet" von Meyerbeer.
8) Ouverture: „Wilhelm Tell" vom Rossini.
9) Die Provinzialisten, Walzer von Bilse.
10) Musikalische Chronik, großes Potpourri von Bilse.

Ein **Uhrmacher-Gehülfe,** guter Arbeiter, bekommt bei mir sofort eine dauernde Stelle; es werden ihm auch die Reisekosten erstattet.

W. Paczynski, Uhrmacher in Posen.

An die Herrn Schuhmachermstr.

Unser Lager von

Serge de Berry,
Lastings,
schwarzen Halbsammten in allen Quantitäten

empfiehlt einer gütigen Beachtung zu den allerbilligsten Preisen:

Gebr. Zickel,
Klosterstraße 16,

Knabenhüte

von bestem Filz, geschmackvoll garnirt, offerirt en gros und en détail:

H. L. Breslauer,
Schweidnitzer Straße 52, erste Etage.

Verschiedene Sorten

Gnadenfreier Backwaaren

empfiehlt die neue
Bäckerei am Kleinburger Kaffeehause.

Frische Bratwurst,

sowie auch **polnische Räucherwürstel,** sind von jetzt an alle Tage zu haben bei

R. Dietrich, vormals **Freitag,**
Oderstraße Nr. 9.

Frische wilde Schweine,

Hirsche, Rehe, Hasen, wilde Gänse und Enten empfiehlt:

W. Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestr. 16.

Seefische und Hummern bei Lange u. Comp.

Ein Kandidat der Philologie wünscht Privat-Unterricht zu ertheilen oder auch als Hauslehrer zu fungiren. Nähres durch Hrn. Professor Schmölders, Breitestraße Nr. 29.

Keine Zahnschmerzen mehr, à Fl. 5 Sgr.,
Mittel gegen Magenkrampf, à Fl. 2½ Sgr.,
bei **Bartsch,** Reuschestr. 66, 1 Stiege.

Eine Familie wünscht mehrere Herren in Kost zu nehmen: Neue Junkernstr. Nr. 22, par terre.

Zwei große braune Kutschpferde nebst Geschirren und einem Wagen, der ganz und halbgedeckt zu brauchen ist, sind zu verkaufen und bei dem Ober-Steuer-Kontroleur Herrn v. Frieben, Nikolaivorstadt, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 62, zu erfragen.

Ein gebrauchter Flügel, gut erhalten, wird gekauft Heiligegeiststraße 1, 1 Treppe, Vormittags.

Breitestraße Nr. 4 u. 5 sind größere und kleinere Wohnungen zu vermiethen, und das Nähere daselbst beim Haushälter zu erfahren.

Eine Bäckerei

ist Weidenstraße Nr. 20 zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung von 4 Stuben und Nebengelaß im zweiten Stock nebst Gartenbenutzung ist Friedr. Wilhelmstr. Nr. 8 zu Term. Weihnachten oder auch bald zu beziehen und Näheres daselbst par terre zu erfragen.

Oder-Vorstadt, Kohlen-Straße Nr. 4, ist eine größere und eine kleine Wohnung (Mittagseite) zu vermiethen.

Eine Stube ist Reuschestraße Nr. 2, erste Etage vorn heraus, bald zu vermiethen und zu beziehen. Näheres daselbst.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69 ist die kleinere Hälfte im ersten, so wie auch im zweiten Stock, sehr freundlich, sogleich oder Term. Weihnachten, als auch die Parterre-Wohnung zu Weihnachten billig zu vermiethen.

Zu vermiethen und Weihnachten d. J. (allenfalls auch sofort) zu beziehen, ist eine Parterre-Wohnung von zwei Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß, Tauenzienplatz Nr. 3.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör ist zu vermiethen und Termin Neujahr zu beziehen, Neumarkt Nr 13.

König's Hôtel garni,

Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33, erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Kammerherr Graf Potocki und Gutsbes. Graf Pusloski aus Warschau. Offizier von Helmerstor aus Wien. Baurath Cantian, Rentier Pahl und Seehandl.-Dir. Bloch a. Berlin. Gutsbes. v. Reibnitz aus Hochkirch. Gutsbes. v. Zedlitz aus Buchwald. Major v. Falkenstein aus Treptow. Graf Bolza und Baron Sterztnik aus Gräfenberg. Graf Zamoyskie aus Krakau.

Markt-Preise.

Breslau am 9. Oktober 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin.	Waare
Weißer Weizen	58	56	53	50	Sgr.
Gelber dito	57	55	53	49	"
Roggen . . .	40	38	37	36	"
Gerste . . .	27	25	24	23	"
Hafer . . .	23	22	20	19	"
Rothe Kleesaat	11½	11	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	12	11	10	6—7	Rtl.
Spiritus . .	6⅔ Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 12⅙ Rtl. Gld. Zink ohne Veränderung.

8. u. 9. Oktober	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"7,09"'	27"7,18"'	27"7,16"'
Thermometer	+ 10,8	+ 10,6	+ 14,3
Windrichtung	ONO	NNW	W
Luftkreis	wolkig	trübe	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 9. Oktober. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 111 5/12 Br. Polnisch Courant 95⅔ Gl. Oesterreichische Banknoten 85¾ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 111 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100⅓ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 85 Gld. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101 Br., neue 3½ % 90⅓ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 94⅔ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101 Br., Litt. B. 4 % 100⅓ Br., 3½ % 92½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Br., neue 95 Gl. Polnische Schatz-Obligationen 79 Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 75 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 107¾ Gl., Litt. B. 105¼ Br. Krakau-Oberschlesische 69¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 81¾ Br., Priorität 5 % 103½ Br. Serie III. 103 Br. Neisse-Brieger 33 Br. Köln-Mindener 96½ Gld., Priorität 103½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38 Br.

Berlin, 8. Oktober. Die Course waren bei gänzlicher Geschäftslosigkeit eher etwas fester, doch fast ganz unverändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 96¾ Br., Priorität 5 % 103 Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 69½ Br., Priorität 4 % 85½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 37¾, 38, 37¾ bez., Priorität 5 % 97½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 81½ Br., Priorität 4 % 94 bez., Priorität 5 % 103¾ bez., Ser. III. 5 % 102¾ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 107¾ Gld., Litt. B. 3½ % 104½ Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 85⅜ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110¾ Br. Posener Pfandbriefe 4 % 101 Br., 3½ % 90 bez. Preußische Bank-Antheile 97 Br. 96¾ Gld. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 96 Br., neue 4 % 95¼ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 81 Gld., à 300 Fl. 136½ Br.

Wien, 8. Oktober. Fonds und Aktien bei stillem Geschäfte etwas besser begehrt. Wechsel und Comptanten fest und fast unverändert; nur Genua, Bukarest und London etwas besser begehrt.

5 % Metal. 94⅞ bis 95, 4½ % 82¾ bis ⅞; Nordbahn 109¼ bis ⅜; Hamburg 2 Monat 176½; London 3 Monat 11. 51; Silber 118½.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.